

Preussisch Eylauer Kreisblatt.

Dieses Blatt erscheint in der Regel Mittwochs und Sonnabend.

Befellungen für 54 Pf. vierteljährlich werden von den sämtlichen Kaiserlichen Postämtern und für Pr. Eylau in der Expedition für 1 Mark vierteljährlich angenommen.

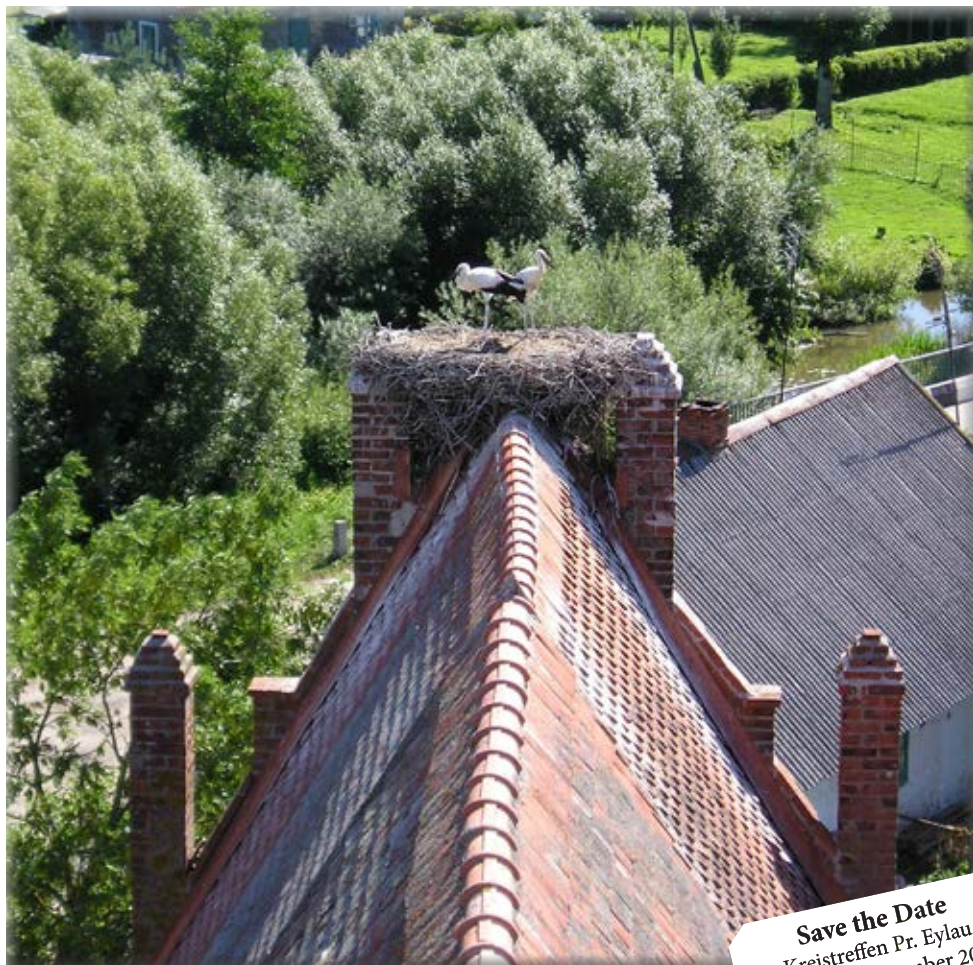


Inserte werden in der Expedition angenommen und der bezugsfreie Corrusale oder deren Raum mit 14 Pf., unter 50 Pf. jedoch keine Anzeige berechnet. Bei größeren Inseraten Aufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 119

Verden, im Sommer

2025



Mühlhausen, Störche auf dem Kirhdach 2006
Foto: Helmut Scheffler

Save the Date
Kreistreffen Pr. Eylau
am 19/20. September 2025
in Verden/Aller

Impressum

Herausgeber	Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Lindhooper Str. 67, 27283 Verden E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de Internet: www.preussisch-eylau.de
Kreisvertreterin	Evelyn von Borries (Wildenhoff), Tucherweg 80, 40724 Hilden, Tel. 02103-64759, Fax: 02103-23068 E-Mail: EvBorries@gmx.net
Schatzmeisterin	Erika Zschiesche (Uderwangen) Bergstr. 46, 27404 Seedorf, Tel. 04281-5298 E-Mail: zschiesche-go@t-online.de
Redaktion	Frank Steinau (Vorfahren aus Worschienen/Canditten), Twedter Mark 108, 24944 Flensburg, Tel. 0461-13797, E-Mail: FSteinau@gmx.de
Geschäftsstelle, Kartei und Versand	Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau Lindhooper Str. 67, 27283 Verden Tel. 04231-15589 E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de
Bilder ohne Nachweis	Sind aus dem Archiv/Bestand der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, oder lizenzfrei von www.pixabay.com
Druck und Gestaltung	M & R Druck, Obere Straße 57, 27283 Verden
Spendenkonto	Empfänger: Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau Kreissparkasse Verden IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58 zusätzlich für Überweisungen aus dem Ausland: BIC: BRLADE21VER
Redaktionsschluss	Für das nächste Heft Nr. 120: 31. Oktober 2025 Bitte senden Sie Ihre Beiträge, Meldungen und Fotos direkt an die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, Lindhooper Str. 67, 27283 Verden oder per E-Mail an preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Die Schriftleitung behält sich redaktionelle Änderungen vor. Für Inhalt und Aussage der namentlich gekennzeichneten Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Inhalt

Impressum.....	2
Grußwort der Kreisvertreterin.....	4
Geistliches Grußwort	6
Nachrichten aus Archiv und Museum:	12
Wir suchen Erinnerungen in jeder Form.....	12
Terminkalender der Kreiskommunität	14
Die Deutschordensburg erwacht zu neuem Leben, Preußisch Eylau.....	18
80 Jahre Kriegsende Erinnerung und Gedenken.....	24
Ein Fluchtbericht von Heinz Böhnke aus Lewitten.	30
Das Elternhaus (Gedicht).....	37
Fluchtbericht und Verschleppung aus Ostpreußen 1944/1945.....	38
Impressionen aus der Vergangenheit.....	48
Unterstützung aus der Armenkasse in Canditten, Pr. Eylau.....	50
Hinweis auf unsere nächste Reise nach Ostpreußen im Juni 2026.....	52
Gemeinde Schmoditten.....	55
Bobas, Plon und dunkles Austbier	66
Wie in Ostpreußen das Erntefest gefeiert wurde.....	66
Geburtstage – wir gratulieren herzlich.....	70
Beetebatsch on Co.....	78
Stilles Gedenken	80
Nachruf Frau Schulz	82
Online-Archivkarten für die Recherche.....	84
Unsere Bücherecke	91
Unterwegs (Gedicht).....	92
Nachtrag zur letzten Ausgabe	93
Buchempfehlung.....	94
Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?(Gedicht)	95

*Liebe Mitglieder unserer
Kreiskommunität,
liebe Landsleute aus
Ostpreußen, liebe Freunde,
die Sie sich für dieses schöne
und unvergessene Land
interessieren,*



*Kreisvertreterin
Evelyn von Borries*

so langsam wird es Frühling, die Temperaturen werden wieder angenehmer und doch haben wohl viele von Ihnen an den furchtbar kalten und unbarmherzigen Winter 1945 gedacht mit all seinem Schrecken und den furchtbaren Erlebnissen, die so viele unserer Landsleute erleben mussten. Auch wenn viele dieser Erlebnisgeneration schon nicht mehr leben, so sind doch alle Fluchtberichte und Fluchtereignisse in unseren Familien immer präsent in den Köpfen. Sie dürfen auch nicht vergessen werden!

Viele unserer Mitglieder haben das 80. Lebensjahr überschritten. Bei all denen sind es meistens nicht die eigenen Erinnerungen, sondern die der Eltern und der Verwandten, die immer und immer wieder erzählt wurden und die sich bei Allen genauso eingepägt, ja eingebrannt haben wie bei der Erlebnisgeneration!

Wir führen in der Kreiskommunität ein großes Archiv und sammeln Fluchtberichte. Wir sind froh und dankbar, wenn wir wieder von einem der Nachkommen einen solchen Fluchtbericht – meistens in Kopie - zugesandt bekommen, den wir dann archivieren oder auch in unserem Kreisblatt veröffentlichen dürfen.

Aber auch Gegenstände, die vielleicht Ihre Verwandten auf der Flucht oder Vertreibung mitnehmen konnten, und die Sie nicht behalten möchten, sind für unser kleines Museum wichtig und werden dort ausgestellt. Wir möchten dort weiterhin interessierten Landsleuten oder deren Nachkommen zeigen können, wie man in Ostpreußen früher gelebt hat.

Es gibt viele aus der jüngeren Generation, die sich im Rahmen der Familienforschung für ihre Vorfahren aus Ostpreußen interessieren und nach Geburtsurkunden fragen. Solche Anfragen erreichen uns fast täglich, aber leider können wir nicht immer so helfen, wie es sich die jüngere Generation vorstellt, denn entgegen deren Vorstellungen hat kaum jemand offizielle Dokumente aus Rathäusern oder Kirchen retten können. Leider haben oftmals die Kinder und Enkelkinder keine Vorstellungen von den Zuständen am Kriegsende in Ostpreußen und wie die Eroberer,

die Russen und Polen mit deutschen Bewohnern und Institutionen umgegangen sind.

Deshalb ist es so wichtig, dass die Wahrheit über diese Zeit, wie am Ende des Krieges und in den Jahren danach mit allen Deutschen umgegangen wurde, nicht vergessen und weitererzählt wird.

**Uns von der Kreisgemeinschaft ist es ein großes Anliegen,
dass all das nicht vergessen wird! Bitte helfen Sie uns dabei!**

Auch Ihre Beiträge, die wir veröffentlichen, können dazu beitragen, dass unsere Heimat Ostpreußen nicht vergessen wird und man sich daran erinnern kann, wie unsere Vorfahren in Ostpreußen dort 700 Jahre lang als Deutsche gelebt haben.

Wenn Sie dieses Kreisblatt in den Händen halten, steht unser Kreistreffen im September schon bald vor der Tür. Deshalb möchte ich Sie bitten, zu unserem Treffen nach Verden zu kommen. Während des Treffens müssen wir zeigen, dass es uns noch gibt, wir zu unserer Heimat stehen und dass sich nachfolgende Generationen mit der Heimat ihrer Vorfahren identifizieren.

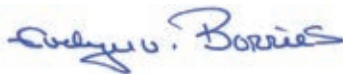
Es ist mir an dieser Stelle ein Anliegen, mich für Ihre Spenden zu bedanken! Leider schrumpfen diese Einnahmen, da viele unserer Unterstützer nicht mehr unter uns sind.

Gerade deshalb danken wir Ihnen besonders und freuen uns, wenn auch Sie nach Erhalt dieses Heftes mit einer Spende an uns denken.

Ich grüße Sie sehr herzlich und wünsche Ihnen sonnige Wochen und Monate bis zum Wiedersehen im September in Verden.

Passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie gesund!

Ihre



*Liebe Preußisch Eylauer :innen,
liebe Leser :innen,*

wir denken in diesem Jahr nach 80 Jahren zurück an das Ende eines furchtbaren Angriffskrieges, der von deutschem Boden ausging und schließlich über 60 Millionen Opfer forderte. Wir denken als Folge an die Opfer von Flucht und Vertreibung, zwischen 12 und 18 Millionen Menschen waren hiervon betroffen. Bei der Zahl der Getöteten reichen die Schätzungen der Expert :innen bis zu 600 000 Menschen.



Hinter solchen Zahlen verbirgt sich das oft kaum zu beschreibende Leid insbesondere der Frauen und Kinder auf dem Weg aus der alten Heimat in eine damals noch ungewisse Zukunft. Aber auch die Väter litten als Soldaten, als Kriegsgefangene, als oft stumme Heimkehrer, die über ihre Erlebnisse nicht sprechen konnten. Die Traumatisierung setzte sich oft in den Familien der verdrängten Schuld und des stummen Leidens über die Generationen fort.

„Der Herr ist geduldig und von großer Barmherzigkeit und vergibt Missetat und Übertretung, aber er lässt niemanden ungestraft, sondern sucht heim die Missetat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“ 2. Mose 34,6

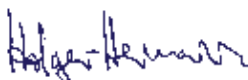
Diese biblischen Worte haben mich schon als Kind berührt. Meine Mutter mit ihrer Familie aus der Nähe von Breslau wie so viele unter elenden Bedingungen in den Westen gelangt, mein Vater ein Wolynien-Deutscher hatte den Weg aus dem sogenannten Warthegau, also Polen, bis nach Fallingb. bei Walsrode geschafft. Das Leben durfte neu beginnen, meine Generation konnte als eine glückliche beständig im Frieden aufwachsen und leben. Schuld, die die Menschen in der Geschichte auf sich geladen haben, lässt sich nicht einfach in Luft auflösen, nicht durch verschweigen und verdrängen überwinden. Nur ein klares Bekenntnis, eine Anerkennung unserer Schuld und die Bitte um Vergebung können helfen. Gottes Barmherzigkeit steht unserer Schuld gegenüber und ist sein großes Geschenk an uns.

Gerade jetzt, wo der Frieden auf der Welt und auch in Europa

durch Putins nun schon über 3 Jahre dauernden Angriffskrieg auf die Ukraine am seidenen Faden hängt, wird mir um so deutlicher bewusst, wieviel Barmherzigkeit Gottes ich in meinem Leben erfahren durfte. Auf dem Bild dufte ich Anfang Mai mit meiner gerade 7 Wochen alten Enkeltochter am Nordseestrand spazieren gehen. Ein großes Gefühl der Dankbarkeit überkam mich dabei, ein tiefes Glück schwer in Worte zu fassen. Das kleine zerbrechliche Leben von Viktoria Charlotta, ich durfte es für eine Zeit ganz nah bei mir spüren, unsere Herzen schlugen gemeinsam auf Tuchfühlung. Ich durfte sie behüten und am Herzen tragen. Meine Gedanken gingen von der Gegenwart in die Zukunft. Möge auch ihrer Generation ein Leben im Frieden und Freiheit beschert sein, mögen wir gemeinsam die richtigen Weichen in diese Zukunft stellen und uns dabei an Gottes Barmherzigkeit erinnern. Jesus Christus hat sie in seiner Botschaft von Frieden und Versöhnung besonders in den Mittelpunkt gestellt. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Mt 5, 7 In der Bergpredigt bei Matthäus können wir viel darüber hören und uns zu Herzen gehen lassen.

„Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung.“ Lautet ein jüdisches Sprichwort. 75 Jahre Erinnerungsarbeit hat die Kreisgemeinschaft in diesem Sinne schon hinter sich und viel Gutes für die Versöhnung zwischen den Völkern hervorgebracht. Ich gratuliere ihnen allen zu diesem 75 Jubiläum der Kreisgemeinschaft. Ich wünsche ihnen weiterhin guten Mut, Gottes reichen Segen und die innere Gewissheit, dass sich diese Arbeit auch in Zukunft lohnen wird. Nur wenn wir auch in den kommenden Generationen die Erinnerung an die Vergangenheit wachhalten, kann das Erbe der Versöhnung weiterwachsen und Früchte tragen, die uns Frieden schenken.

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Holger Hermann'.

Ihr Holger Hermann, Schulpastor an den BBS-Verden



Einladung zur Mitgliederversammlung 2025

Liebe Mitglieder der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau,

wir laden mit diesem Schreiben herzlich zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung im Rahmen unseres Kreistreffens am 20.9.2025 in das Hotel „Zur Linde“ Thedinghauser Str.16, in 27283 Verden/Aller ein.

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung durch die Vorsitzende
2. Totengedenken
3. Feststellung der satzungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung.
4. Feststellung der Beschlussfähigkeit
5. Genehmigung der Tagesordnung
6. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 21.9.2024, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 118
7. Jahresbericht der Kreisvertreterin, Evelyn v. Borries

8. Jahresbericht der stellv. Kreisvertreterin und Beauftragten des Archivs, Christine Bilke-Krause
9. Bericht der Schatzmeisterin, Erika Zschiesche und Genehmigung des Haushaltes für 2026
10. Bericht der Kassenprüfer und Antrag auf Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes für das Geschäftsjahr 2024.
11. Wahl eines neuen Kassenprüfers für das Geschäftsjahr 2025 und 2026.
12. Deutsche Gesellschaft Natangen und deren Tätigkeit in Landsberg und Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Deutschen Minderheiten in Ostpreußen
13. Verschiedenes

Anträge erbitten wir bis zum 1. August 2025 an die Adresse der Kreisgemeinschaft in Verden.

Gäste sind uns sehr willkommen. Über eine zahlreiche Beteiligung freuen wir uns.



Evelyn v. Borries
Vorsitzende



Christine Bilke-Krause
Stellvertretende Vorsitzende

76. Heimatkreistreffen der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

**vom 20. Sept. bis 21. Sept. 2025 in Verden,
Landhotel Zur Linde**

**Liebe Preußisch Eylauer und Freunde der Kreisgemeinschaft,
wie wäre es, wenn wir uns wieder treffen und ein bisschen
„schabbern“? Immer, wenn wir aus Verden zurückfahren,
freuen wir uns, dass wir die Mühen auf uns genommen haben.
Es könnte ja das letzte Mal gewesen sein. Es ist doch schön,
alte bekannte Gesichter wiederzusehen und Geschichten
auszutauschen.**

**Natürlich sind die Benzin- und Bahnpreise wieder gestiegen,
aber haben Sie nicht auch letztens gesagt: „Ich weiß gar nicht,
was ich mir zum Geburtstag wünschen soll.“
Vielleicht können Sie ja Ihre Kinder, Enkel oder auch gute
Nachbarn dazu bewegen, Sie im September 2025 mit einer
Reise nach Verden zu beschenken?
Also auf ein Wiedersehen in Verden!**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ein herzliches Dankeschön allen treuen Spendern!

Wir erheben keinen Mitgliedsbeitrag, sondern sind
auf Ihre Spenden angewiesen.

Und wir werden weniger.

Darum sind wir dankbar für jede Spende und für
jeden aufgestockten Betrag. Jeder Euro zählt.

Wenn Sie über ein Vermächtnis zugunsten der
Kreismgemeinschaft nachdenken, nehmen Sie gerne
Kontakt zu unserer Kreisvertreterin auf
(ihre Anschrift siehe Impressum auf Seite 2).

Unsere Bankverbindung:

Empfänger: Kreismgemeinschaft Pr. Eylau e.V.
Kreissparkasse Verden

IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC: BRLADE21VER

Ihre Kreismgemeinschaft Pr. Eylau



Nachrichten aus Archiv und Museum:

Wir suchen Erinnerungen in jeder Form

Es sind nun bereits 80 Jahre vergangen seit Flucht und Vertreibung von 2,5 Millionen Ostpreußen aus ihrer Heimat und wir erhalten noch immer sehr emotional verfasste Fluchtberichte. Zum Teil werden diese ganz aktuell im hohen Alter von Betroffenen geschrieben, zum Teil finden sich diese als authentische frühe Nachkriegsschriften im Nachlass von Eltern oder Großeltern und werden uns von Familienangehörigen zur Aufnahme ins Archiv übersendet. Wir nehmen diese natürlich gern in unser Archiv auf und stellen einige der sehr umfangreichen Berichte auch auf der Homepage der Kreisgemeinschaft interessierten Lesern zur Verfügung.

Es soll nicht vergessen werden, was Millionen von Ostpreußen erleben und erdulden und in großer Zahl mit ihrem Leben bezahlen mussten. Allein für den Kreis Preußisch Eylau wird - basierend auf einer statistischen Erfassung aus dem Jahr 1974 - erwähnt, dass 25 % der einstigen Bevölkerung des Kreises Preußisch Eylau als Verlust zu beklagen sind (Quelle: Kreisblatt Preußisch Eylau Nr. 19, Jg.1975, Seite 428).

Über die Zahl der im Rahmen von Flucht und Vertreibung misshandelten und traumatisierten Frauen und Kinder wurde nicht geschrieben. In einer kürzlich ausgestrahlten Fernsehdokumentation wurde berichtet, dass es in etwa 1,4 Mio Frauen waren, denen in Ostpreußen und Schlesien durch die dortigen Eroberer Gewalt angetan wurde. Die Zahl der Opfer im Kindesalter ist ungezählt. Deshalb sind Berichte von den persönlichen Schicksalen Betroffener und die wahrheitsgetreue Erinnerung an das Vergangene so wichtig für uns. Daher wiederholen wir unsere schon häufig geäußerte Bitte, uns weiterhin alles zuzusenden, was Sie über Ihr Leben in Ostpreußen noch berichten können bzw. über das Leben Ihrer ostpreußischen Angehörigen in den Nachlässen finden und nicht selbst aufbewahren möchten.

Darüber hinaus suchen wir für unser kleines Museum in Verden interessante und aussagekräftige Exponate. Wir haben viele Gegenstände aus dem Alltag im Bestand. Was uns fehlt, das sind z.B. alte Lehrbücher aus der Schulzeit in Ostpreußen und Spielzeug in jeglicher Form, das die Kinder in Ostpreußen einst erfreut hat. Wer hat vielleicht noch eine alte Fibel, ein altes Kinderbuch,

eine Puppe, ein kleines Karten- oder Würfelspiel zuviel, das trotz Platzmangel im Gepäck mit auf die Flucht genommen werden konnte und all die Jahre auf einem Dachboden vergessen wurde – oder einen alten Kreisel, eine kleine Holzfigur oder einen alten Baukasten? Einfach alles, woran die Kinder in Ostpreußen ihre Freude hatten, das wäre bereichernd für unser Museum in Verden. Wir würden diese kleinen Raritäten gern in unsere Sammlung aufnehmen, in der jedes Exponat ein Stück vom Leben im alten Ostpreußen erzählen kann.

Natürlich nehmen wir auch weiterhin sehr gern die Fluchtberichte und auch andere Dokumente wie Fotos, persönliche Dokumente oder auch in Ostpreußen geschriebene und versendete Karten und Briefe entgegen und in unser Archiv auf. Alte Telefonbücher oder Fahrpläne der Reichsbahn bzw. Schifffahrtspläne wären natürlich ebenfalls sehr interessant für unser Archiv/Museum, ebenso wie Billets für die Reisen mit dem Schiff oder der Bahn oder gemalte Reiseskizzen bzw. Andenken an Ostpreußen in jedweder Form – denn es gab ja eine wunderbare Zeit vor dem alles vernichtenden Krieg in Ostpreußen.

Die Fluchtberichte sind und bleiben natürlich immer von besonderem Interesse, damit auch die jüngere Generation diese lesen und anhand der authentischen Schilderungen verstehen kann, was Krieg wirklich bedeutet und was dieser an Leid und Vernichtung besonders für die zivile Bevölkerung bringt. Es darf kein Vergessen geben – gerade angesichts der in unserer heutigen Zeit tobenden Kriege.

Unsere neu gestaltete Sammlung im Museum können Sie gern im Rahmen unseres diesjährigen Kreistreffens im September in Verden anschauen. Schreiben Sie uns bitte per Post oder Email an die Adresse der Kreisgemeinschaft oder rufen Sie an, wenn Sie dem Museum oder dem Archiv etwas überlassen möchten. In Einzelfällen kommen wir auch gern persönlich zu Ihnen und holen Exponate von größerem Umfang ab.

Wir freuen uns über jeden Kontakt zu unserem Aufruf!

*Christine Bilke-Krause
(Verantw. für das Archiv)*

Terminkalender der Kreiskommunikation

Kreistreffen/Heimattreffen 2025

Das nächste Kreistreffen der Kreiskommunikation Pr. Eylau findet am Wochenende vom 20. Sept. bis 21. Sept. 2025 in Verden, Landhotel Zur Linde, statt. Zu diesem Kreistreffen sind wieder alle Mitglieder der Kreiskommunikation (d. h. alle Kreisblattbezieher) und Familienangehörige sowie Freunde und Bekannte eingeladen.

Jugendbegegnung 2025

Vom 4. bis 15. Juli 2025 findet wieder eine deutsch-polnische Jugendbegegnung statt – diesmal im polnischen Górowo Iławeckie. Dabei treffen sich Jugendliche aus dem Landkreis Verden mit Gleichaltrigen aus den polnischen Partnerkommunen. Dann heißt es für zehn Tage, neue Leute kennenlernen, Freundschaften schließen und gemeinsam Spaß haben.

Die Jugendlichen erwartet jeden Tag ein neues buntes Programm mit Ausflügen, interessanten Aktivitäten sowie viel Zeit für Sport und Spiel. Interessierte Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren können sich ab sofort beim Landkreis anmelden.

Im Preis von 240 Euro sind zehn Übernachtungen im Mehrbettzimmer, An- und Abreise, Vollverpflegung, Betreuung, alle Aktivitäten, Materialien und Fahrten während der Freizeit enthalten.

Weitere Auskünfte gibt Sebastian Back vom Fachdienst Kultur telefonisch unter (04231) 15-297 oder per Mail an sebastian-back@landkreis-verden.de oder über den QR-Code auf der Seite 16 des Kreisblattes.





Ostpreussisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2025

2.11.2024 – 2.2.2025

Das alte Dorpat 1889

Eine Hommage an die Kulturhauptstadt Tartu 2024 in
Fotografien von Carl Schulz
Kabinettausstellung

30.11.2024 – 2.3.2025

„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“

Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

22.2.2025 – 24.8.2025

Auferstanden aus Ruinen – Der Maler Walter Mamat (1912 – 1976)

Von Memel nach Wittenberg
Kabinettausstellung

29.3.2025 – 31.8.2025

Depicting the Future – Estnische Künstler zeigen aktuelle Positionen

Wie sehen estnische Künstler aus Tartu die Zukunft?
Sonderausstellung

27.9.2025 – 1.2.2026

Baltische Bildungseinrichtungen

Orte, Akteure und Konzepte vom 18. bis ins 20. Jahrhundert
Kabinettausstellung

8.11.2025 – 9.11.2025

Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes

Kunsthandwerkermarkt

Voraussichtlich ab Ende 2025

Das Kant-Museum im Ostpreussischen Landesmuseum

Eröffnung der neuen Kant-Dauerausstellung

23.1.2025 – 27.4.2025, Stadtmuseum Tartu

Die Kugelgens. Geschichte einer baltischen Familie

– Änderungen vorbehalten –

Landkreis
Verden



04 - 15 JUL 2025

14 - 18 JAHRE

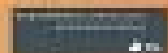
DEUTSCH-POLNISCHE

JUGEND- FREIZEIT



in Górowo Iławeckie / Polen

UNTERSTÜTZUNG VON:
VERBUND VERBUNDUNG UND
PROGRAMM





Nur mit Ihrer Spende ermöglichen Sie die anstehenden Aufgaben:

- Druck und Versand des Preussisch Eylauer Kreisblattes
- Die Organisation unserer Kreistreffen in Verden
- Die notwendige Pflege der Partnerschaften im südlichen und nördlichen Bereich unseres Kreisgebietes.
- Die Verbindungen zur Deutschen Gesellschaft Natangen in Landsberg
- Sicherung unseres Archivs und die weiteren Arbeiten der Archivierung
- Weiterführung unserer Homepage www.preussisch-eylau.de
- Bekanntgabe der Familiennachrichten
- Die Arbeit der Kreisgemeinschaft für ihre Mitglieder und Landsleute weltweit

Danke für Ihre Unterstützung!



Der ostpreußische Himmel, Bild von Irmi Gegner-Sünkler

Die Deutschordensburg erwacht zu neuem Leben, Preußisch Eylau

Sanierungsarbeiten in vollem Gang – Schon in diesem Frühjahr sollen Besucher die fertiggestellten Teile der Anlage besuchen können
von Carsten Kallweit

Im Herbst 2022 erwarb ein St. Petersburger Unternehmen die mehrfach ausgebrannten Reste der Ordensburg Preußisch Eylau. In den letzten Jahrzehnten verfielen das historische Gebäude sowie seine Umgebung. Nun planen Investoren, die ehemalige Deutschordensburg zu einem Entwicklungspunkt für den Tourismus in der Region zu machen.

Die an der Renovierung der Deutschordensburg Preußisch Eylau beteiligten



Nebengebäude der Ordensburg

Investoren präsentierten vor Kurzem erste Bauentwürfe, die den Eingangsbereich von der Seite des im Bau befindlichen Wirtshauses zeigen. So soll die Begegnungsstätte für die Besucher bereits in diesem Sommer aussehen, heißt es.

Als Erstes wird der Haupteingang zum Burggelände aufgebaut und von dort aus können die Touristen ihre Bekanntschaft mit dem mittelalterlichen Gebäude beginnen. Der Haupteingang wird in der Straße zwischen der Zitadelle und dem langen Flügel des vorderen Teils der Burg liegen. Die historische Festungsmauer, die Verteidigungsgalerie, der Souvenirpavillon, das Wirtshaus und der große Landschaftspark lassen die Gäste in die Atmosphäre der alten Burg eintauchen.

Umriss bereits sichtbar

Das Hauptgebäude in diesem Bereich soll nach Angaben der Investoren ein Wirtshaus mit Sattelziegeldach sein, „das in der Form eines mittelalterlichen Herrenhauses gestaltet ist“. Derzeit wird das Dach des Wirtshauses mit Dach-

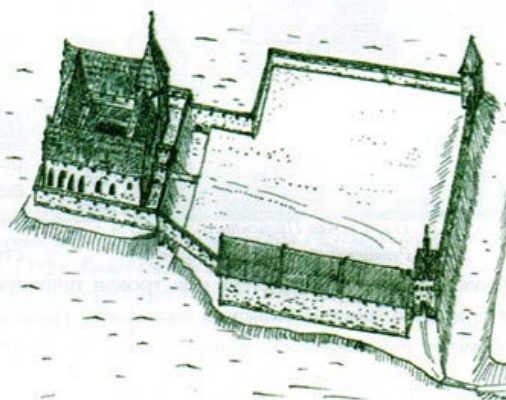


Гebäude, die auf dem Burggelände entstehen: Anlehnung an mittelalterliche Bauten

Foto: Screenshot

ziegeln gedeckt und die Umrisse der gesamten architektonischen Komposition werden sichtbar.

Im vergangenen September kündigte Wladislaw Masurok, Gründer und Direktor des Investors, an, dass die Eröffnung der Unterkünfte für Gäste, stilisiert als ein „Märchendorf der Hobbits“, des Haupteingangs der Ordensburg, des Souvenirpavillons und des Wirtshauses für das späte Frühjahr 2025 geplant sei. Diese erste Phase der Burgrenovierung soll auch Spazierwege und einen Teil des Landschaftsparks umfassen.



212. Замок Пройсш-Айлау в XV в.
Реконструкция А.П. Бахтина

Das Unternehmen hat die Erfahrungen anderer Investoren bei der Sanierung ähnlicher Anlagen für eine moderne Nutzung genau studiert. Nach anderthalb Jahren Bausanierung hat die Burg Preußisch Eylau ein postkartenähnliches Aussehen, der Investor hat auch ein detailliertes Entwicklungskonzept der Anlage in Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden und Bewohnern erarbeitet.

Die erhaltenen Burgreste stellen ein 100 Meter langes und zwölf Meter breites Rechteck mit vier Stockwerken und einem Zwischengeschoss dar. Das erste, das zweite und das dritte Obergeschoss werden mit Hotelzimmern belegt. Das Erdgeschoss wird drei Funktionen haben: einen Museumsraum (vom Hof aus gesehen auf der linken Seite des Gebäudes), eine Rezeption und Hotellobby sowie ein Restaurant auf der rechten Seite des Gebäudes, näher an der Zitadelle. Die gesamte historische Bausubstanz wird erhalten bleiben, die wichtigsten Bauelemente und Fassaden werden gereinigt, verstärkt und sachgemäß verkleidet.

Experten erarbeiten Ausstellung

Bei der Schaffung des Museums arbeiten die Investoren mit einem erfahrenen Team von Fachleuten aus St. Petersburg und Moskau zusammen, die über Erfahrung in der Erstellung von unterschiedlichen Museumsprojekten verfügen und inzwischen ein Konzept von Museumsräumen entwickelt haben. Es gibt auch eine Arbeitsgemeinschaft mit dem örtlichen Heimatmuseum und seinem Direktor, dessen Ratschläge und Empfehlungen in dieser Angelegenheit sehr helfen.

Im Museum werden einige historische Figuren präsentiert, die mit diesem Ort in Verbindung stehen und verschiedene Epochen verkörpern. Es handelt sich zum Beispiel um einen adeligen Ritter des Deutschen Ordens Heinrich Reuß von Plauen, dem diese Burg im 15. bis 16. Jahrhundert gehörte, oder auch um Napoleon, dessen Truppen die Burg vor der Schlacht von 1807 besetzten, und um einen der berühmtesten russischen Generäle Fürst Bagration.

Kunstvolle und schöne Motive aus den Zeichnungen von Katharina Klein werden auch präsent sein. Sie war eine Künstlerin aus Preußisch Eylau, die durch das Zeichnen beliebter Postkarten in der Vorkriegszeit berühmt wurde und dafür den inoffiziellen Titel „Königin der Postkarte“ erhielt. Darüber hinaus sind noch weitere Themen geplant, deren Inhalt und Visualisierung derzeit finalisiert werden.

Es gibt auch begründete Hoffnung, dass neue Investoren nach Preußisch Eylau folgen werden. Erhaltenswerte Immobilien gibt es in der Stadt genügend. Sobald die Stadt ihre ersten Schritte zur Veränderung unternimmt, wird das Interesse an ihr steigen. Der Tourismus soll der Entwicklung der Stadt Impulse verleihen. Preußisch Eylau ist eine wahrlich anziehende mittelalterliche Stadt mit Geschichte, interessanter Architektur, viel Grün und Gewässer und historischen Stätten. Und all dies wird auf neue Weise aufblühen, wenn es einen erheblichen Touristenstrom gibt.

Wermutstropfen Fachkräftemangel

Eine große Aufgabe, die zu lösen ist, wäre die Ausbildung und regelmäßige Schulungen des Personals. Schon jetzt herrscht, vor allem in Kleinstädten, ein katastrophaler Mangel an Servicefachkräften. Es bleiben zwei Möglichkeiten: Entweder jemanden aus anderen Regionen einzuladen oder die Anwohner zu schulen. Viele Arbeitsstellen werden für eine Ausbildung mit anschließender Übernahme ausgeschrieben. Das Personalproblem ist eines der Hauptprobleme und erfordert hier und jetzt Aufmerksamkeit.



Postkarte von 1920

Preußisch Eylau ist eine kleine Stadt mit etwa 6500 Einwohnern. In dem umliegenden Landkreis leben insgesamt etwa 30.000 Menschen. Allerdings gibt es im gesamten Landkreis kaum weiterführende Berufsbildungseinrichtungen. In der Stadt gibt es viele Kinder und Jugendliche, die nach dem Schulabschluss oft wegziehen. Es wäre wünschenswert, dass sie hier eine Berufsausbildung erhalten und gute Arbeitsplätze finden können, ohne in andere Städte ziehen zu müssen. Dies ist derzeit nicht der Fall und dieses Problem muss gelöst werden, damit junge Menschen Gründe haben, hier zu bleiben, damit sie hier weiter leben und arbeiten können.

Zur Geschichte der Deutschordensburg in Preußisch Eylau

1325 gründete der Deutsche Orden im altpreußischen Gau Natangen die Burg Yladia, zu deren Füßen 1336 das spätere Preußisch Eylau erbaut wurde. Der Balgaer Komtur verlieh der Siedlung 1348 eine Handfeste.

Die Burganlage folgte als vierflügeliges Kastell dem klassischen Schema der Deutschordensburgen. Die Flügel waren als zwei Hauptflügel im Westen und Süden und zwei Nebenflügel im Norden und Osten ausgebildet, wobei der östliche Flügel der jüngste Bauteil ist. Ein quadratischer Bergfried stand in der nordöstlichen Ecke des Kastells. Ein Pfleger ist für 1347 belegt.

Burg und Siedlung gab Hochmeister Johann von Tiefen (um 1440 – 1497) dem Ordensbruder Heinrich Reuß von Plauen (1400 – 1470) auf Lebenszeit. Die Burg wurde 1455 durch ein Feuer zerstört, 1520 und 1525 durch polnische Truppen verwüstet, aber nicht eingenommen. Nebengebäude und Ruinenreste der Burg sind erhalten.

Während der Schlacht bei Pr. Eylau 1807 brannte das Ordensschloss aus. `



Noch in der anschließenden Franzosenzeit wurde das Amtsgut 1811 privatisiert. Dieses und das dazu gehörende Domänenvorwerk wurden mit Königlicher Kabinettsorder 1814 an den Amtmann Heinrich Valentini (1788-1867) verkauft, der zu diesem Anlass in den Stand der Rittergutsbesitzer aufgenommen wurde. Er baute das Ordenshaus wieder auf und vergrößerte es auf das Doppelte. An der Vorderseite war ein behelmter Ritterkopf aus Granit eingemauert, möglicherweise ein ehemaliger Gewölbefänger von ca. 1330.



Pr. Eylau Vorburg

80 Jahre Kriegsende

Erinnerung und Gedenken

Das Jahr 2025 steht ganz im Zeichen der Erinnerung an das Ende des II. Weltkrieges vor 80 Jahren und des Gedenkens an die über 60 Millionen Opfer dieses unseligen Krieges. Allein Ostpreussen hatte über 500.000 Kriegsoffer zu beklagen. Das waren 20% der Bevölkerung.

Der wahnsinnige Krieg, der von Hitler und seinen Schergen 1939 angezettelt wurde und fast 6 Jahre dauerte, war am 08. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht beendet worden. Die Siegermächte übernahmen die Hoheitsgewalt über das Deutsche Reich und teilten dieses nach den Beschlüssen der Alliierten von Jalta (Februar 1945) und Potsdam (August 1945) untereinander in Besatzungszonen auf. Die deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie wurden unter polnische und sowjetische Verwaltung (Gebiet Königsberg) gestellt, siehe nachfolgende Karte.

Doch diesem vernichtenden Ende des Deutschen Reiches gingen gerade in den Ostprovinzen nicht nur erbitterte Kämpfe der Wehrmacht mit der sowjet-russischen Übermacht voraus, sondern auch grausamste Schicksale der zivilen Bevölkerung.

Während die Alliierten bereits im Oktober 1944 bis an die westliche Reichsgrenze vorgedrungen waren und die Wehrmachtstruppen bei der alliierten Rheinlandoffensive immer weiter zurückdrängten, gelangte die sowjetrussische Armee/Rote Armee erst im Januar 1945 an die deutschen Ostgrenzen in



*Die von den Siegermächten eingeteilten 4 Besatzungszonen bzw. Besatzungssektoren (Berlin) und die unter polnische und sowjetische Verwaltung gestellten deutschen Ostgebiete
(Quelle: Map-Germany-1947.svg)*

Schlesien und Ostpreussen. Am 12. Januar 1945 begann die Großoffensive der Roten Armee und damit der Sturm auf Ostpreussen, der für die Bewohner zur Tragödie wurde. Durch diesen Vorstoß der Roten Armee wurde Ostpreussen Ende Januar 1945 vom Deutschen Reich abgeschnitten.

Bereits Ende 1944 begann aus Furcht vor den Massakern der sowjetrussischen Truppen die Fluchtbewegung der ostpreussischen Zivilbevölkerung aus den östlichen Grenzregionen von Ostpreussen in Richtung Westen. Viele ahnten bereits das Ende des Krieges, aber keiner konnte sich vorstellen, um welchen Preis und mit welchem Ergebnis.

Der Einmarsch der Roten Armee in Ostpreussen war gekennzeichnet durch brutale Grausamkeiten: An den Frauen wurden Massenvergewaltigungen verübt, die Russen schossen auf die Zivilbevölkerung, auf alte Männer sowie auf Frauen und Kinder – obwohl diese völlig unbewaffnet und keine Kriegsteilnehmer waren und damit keinerlei militärische Gewalt ausübten. In schauerlicher Weise entlud sich der Hass, der noch zusätzlich vom Schriftsteller und Propagandisten Ilja Ehrenburg geschürt wurde und mit Flugblättern an die sowjetrussischen Soldaten aufrief „Töte den Deutschen, versäume nichts, töte!“

Es war daher nicht nur Rache und Vergeltung für die vorher von den Deutschen verübten Kriegsverbrechen, die sich hier in der Form von Gegengewalt äußerte, sondern auch das zügellose und sinnlose Morden der Sowjetsoldaten, die nach Ilja Ehrenburgs Hetzparolen handelten.

Der russische Literatur-Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn beschreibt in diesem Zusammenhang in seinem Band „Ostpreussische Nächte“ folgendes Erlebnis in Neidenburg/Ostpreussen:

Zweiundzwanzig, Höringstraße.
Noch kein Brand, doch wüst, geplündert.
Durch die Wand gedämpft – ein Stöhnen:
Lebend finde ich noch die Mutter.
Waren's viel auf der Matratze?
Kompanie? Ein Zug? Was macht es!
Tochter – Kind noch, gleich getötet.
Alles schlicht nach der Parole:
NICHTS VERGESSEN! NICHTS VERZEIH'N!
BLUT FÜR BLUT! – und Zahn für Zahn.

Für diejenigen, die von der Roten Armee eingeholt oder überrollt wurden, bedeutete dies in den meisten Fällen Verschleppung, Vergewaltigung oder Tod.

Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpreussen versuchten nun die Bewohner aus allen Teilen des Landes, den Russen zu entkommen, indem sie den Weg über das zugefrorene Frische Haff wagten. Sie wollten nach etwa 8 km auf dem Eis die Frische Nehrung erreichen. Von dort wollten sie weiter zum Danziger Hafen gelangen. Die Flucht über das zugefrorene Frische Haff erwies sich aber als äußerst fatal. Zahlreiche Fuhrwerke brachen in das Eis ein, weil sie von den Bordkanonen aus den sowjetischen Tieffliegern beschossen wurden. Die Menschen ertranken jämmerlich oder erfroren in Scharen auf dem Eis. Ich selbst habe als Kind solche Schicksale Anfang Februar 1945 auf dem Frischen Haff bei vor uns fahrenden Treckwagen persönlich erlebt. Es war schlicht die Fratze des Krieges, die sich hier offenbarte.

Und wie sah es in der letzten Phase des Krieges in unserem Kreisgebiet aus? Ende Januar und Anfang Februar 1945 verließen die Bewohner unseres Kreises in bitterer Kälte in überstürzter Flucht panikartig ihre angestammte Heimat mit der über 700-jährigen Geschichte, um entweder auf dem Landwege oder über die Ostsee das nackte Leben zu retten. Es war nicht nur ihre Heimat, sondern auch die Heimat ihrer Vorfahren, die diesen Menschen das tägliche Brot gegeben hatte. Die Furcht vor den Massakern der sowjetischen Armee war größer als der Verbleib in der Heimat.



*Endlose Trecks mit ostpreussischen Flüchtlingen über das Eis des Frischen Haffes
(Russische Fliegeraufnahme von Anfang Februar 1945, Foto Andrej Harcow)*

Im nordöstlichen Teil unseres Heimatkreises mit den Dörfern Uderwangen, Thomsdorf und Jesau flüchteten die Bewohner bereits am 26. Januar 1945 vor den sowjetischen Truppen. Einige Tage später verließ der Großteil der Bevölkerung von Wittenberg und Tharau überstürzt die heimatliche Scholle und am 08. Februar 1945 ereilte die Menschen von Kreuzburg das gleiche Schicksal. Die Stadt Preussisch Eylau fiel am 09. 02. 1945 und die meisten Einwohner ergriffen, gejagt vom unerbittlichen Krieg, auch hier die Flucht über Rositten in Richtung Westen.



Flucht der ostpreussischen Bevölkerung aus Ostpreussen (Quelle: LO)

Im südlichen Kreisgebiet um Glandau, Hanshagen, Landsberg, Buchholz und Canditten herrschten um diese Zeit katastrophale Zustände, denn hier war das Durchmarschgebiet der Flüchtlinge aus dem Osten Ostpreussens mit verstopften Straßen und gleichzeitig Kampfgebiet der Deutschen Wehrmachtstruppen gegen die Übermacht der Sowjets. Hier wurde erbittert gekämpft. In Landsberg begann die Flucht am 01. Februar 1945. Die Stadt fiel einen Tag später. Die letzten Kämpfe im Kreisgebiet waren am 18. 02. 1945 um die Orte Augam und Quehnen; einige Tage vorher setzte auch hier die Flucht mit Pferdewagen und auf Truppenfahrzeugen ein.

Nur wenige, vor allem ältere Menschen, aber auch so manche Frauen mit Kindern, blieben zu Hause oder kehrten nach einer lebensgefährlichen Flucht wieder zurück. Viele davon wurden dort von den Sowjets umgebracht, vergewaltigt oder nach Sibirien verschleppt. Ein armseliger überlebender Rest verblieb in dem nunmehr geteilten sowjetischen und polnischen Teil des Heimatkreises und lebte dort unter erbärmlichen Verhältnissen.

Im russischen Teil des Kreises wurden die letzten dort noch lebenden Deutschen bis 1948 aus ihrer Heimat vertrieben, im polnischen Teil bis etwa Ende 1947 – oder sie mussten die polnische Staatsangehörigkeit annehmen.

Die geflüchteten Menschen unseres Kreises fanden zunächst Zuflucht und Bleibe in der damals sowjetischen oder in der englischen Besatzungszone oder sie kamen in die Flüchtlingslager in Dänemark, bevor sie im Laufe der nächsten Jahre in die „Westzonen“ ausreisen durften. Für sie alle begann zwar das Leben erneut, jedoch in einer völlig fremden Umgebung. Im Laufe der Jahre hatten sich die Flüchtlinge hier im Westen mit großem Fleiß und Mut eine meist bescheidene Existenz aufbauen können.

Die Verluste an der Bevölkerung des Kreises Preussisch Eylau im II. Weltkrieg waren gewaltig. Nach halbamtlichen Unterlagen fielen 3236 Soldaten aus dem Kreisgebiet im Krieg und 5570 Menschen starben auf der Flucht oder in der Internierung, wurden von den Sowjets getötet oder starben unter sowjetischer und polnischer Herrschaft.

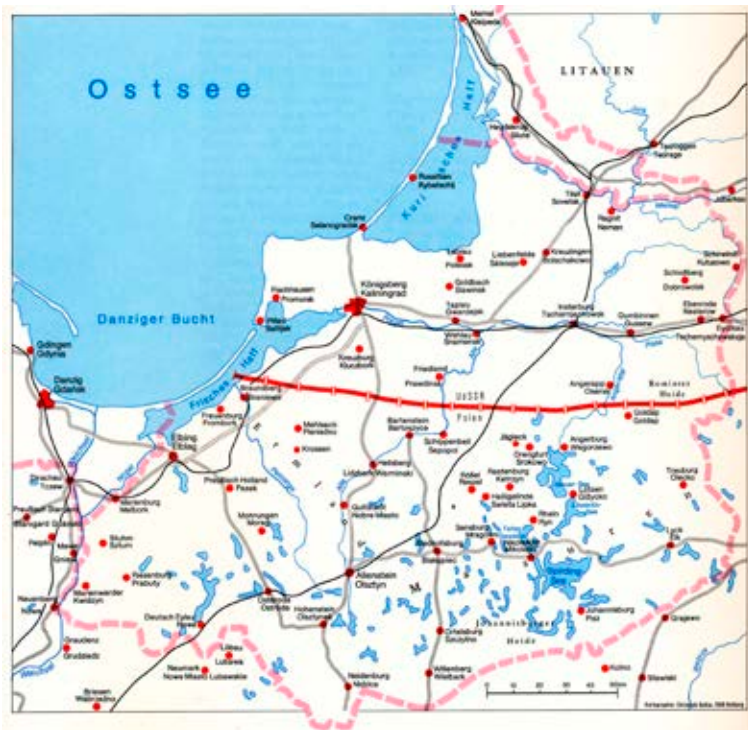
Allen diesen Toten gilt unser Gedenken!

Am 08. Mai 1945 war der II. Weltkrieg beendet und Europa vom NS-Regime befreit. Am 08. Mai 2025 jährte sich dieser denkwürdige Tag zum 80. Mal. Aus diesem Anlass wurde in ganz Deutschland an die schrecklichen Gräueltaten des Naziregimes erinnert und der Millionen Opfer des Nationalsozialismus gedacht, die sinnlos gestorben waren – im Schützengraben, im Bombenhagel, auf der Flucht oder im KZ. Alle diese Opfer mahnen zu Verständigung und Frieden.

Wir wollen an diesem Gedenktag aber auch an die Kriegsereignisse 1945 in Ostpreussen und in unserem Kreis Preußisch Eylau erinnern, an die Flucht im strengen Winter und an die Gewalt und Rache der Eroberer an der ostpreussischen Bevölkerung

Umso wichtiger ist es, dass unsere Erinnerungskultur einen gleichberechtigten Platz neben den anderen historischen Gedenkanlässen zum 80. Jahrestag findet und nicht in Vergessenheit gerät, denn 80 Jahre Kriegsende sind auch 80 Jahre Flucht, Vertreibung und brutalste Gewalt an der Zivilbevölkerung.

Gerd Birth



Diese Karte zeigt die am 17. Oktober 1945 von den Sowjetrussen willkürlich gezogene Demarkationslinie mitten durch Ostpreussen und durch unseren Kreis Pr. Eylau.

Der nördliche Teil wurde unter vorläufige sowjetische Verwaltung gestellt und der südliche Teil unter vorläufige polnische Verwaltung.

Spätestens nach Inkrafttreten des 2+4-Vertrages vom 12.09.1990 gehört völkerrechtlich der nördliche Teil zu Russland und der südliche Teil zu Polen.

Das Memelgebiet im Nordosten ist litauisches Gebiet.

(Karte aus „Im Herzen von Ostpreussen“ von Arno Surminski, Eulen-Verlag)

Ein Fluchtbericht von Heinz Böhnke aus Lewitten.

Herr Böhnke wurde im Juni 1931 in Lewitten, Kreis Pr. Eylau geboren und hat uns handschriftlich seine Erlebnisse aus der Erzählperspektive eines 14jährigen in der Ich-Form aufgezeichnet und übermittelt. Die Redaktion hat nur marginale Veränderungen am Ursprungstext zur Erklärung vorgenommen.

Ich, Heinz Böhnke, wurde am 29. Juni 1931 in Lewitten im Kreis Pr. Eylau geboren. Unsere Familie ist zum Einkaufen immer nach Uderwangen gefahren. Mein Vater Hermann Böhnke war Kleinbauer – da er allerdings aus politischer Überzeugung nicht in der NSDAP gewesen ist, hatten wir es damals nicht unbedingt leicht. Fleißige Landwirte wurden damals aber gebraucht – so sind wir wohl dem Schlimmsten entronnen.

Im Februar 1945 war es dann soweit: meine Mutter ist dann mit uns drei Kindern auf die Flucht gegangen – mit dem Pferd und dem Wagen – über die Nehrung.

Es ging um 19:00 Uhr los – und wir waren die ganze Nacht unterwegs bis 7 Uhr morgens – unter uns das klirrende und brüchige Eis und über uns die russischen Flieger, die auf uns geschossen haben.



*Lewitten, Bad im Frisching, Hintergrund Gut Pilgrim der Familie Zielke
(Foto zwischen 1930 -1940 entstanden)*

Als wir den Hafen erreicht haben, sind wir mit einem Schiff – unter Beschuss – nach Kopenhagen gelangt. Wir blieben dort vom Karfreitag bis zum Jahresende – Sylvester. Danach sind wir nach Oksbøl nach Jütland in Dänemark gelangt. Dort gab es ein geräumtes Soldatenbarackenlager für 38.000 Personen, das nach dem Kriegsende freistand.

Nach 2 ½ Jahren im Flüchtlingslager in Dänemark wurden Suchlisten vom Deutschen Roten Kreuz herumgereicht. Dort suchten Verwandte oder Bekannte aus den Ostgebieten, die nun im Westen ihren neuen Wohnsitz hatten, um diese wiederzufinden.

Nachdem viele das Lager verlassen hatten, konnten wir in ein kleineres Barackenlager gelangen – aber auch nach zwei oder drei Umzügen befanden wir uns immer noch die ganze Zeit hinter Stacheldraht – für einen Vierzehnjährigen sehr beklemmend.

Nach dreieinhalb Jahren sind wir dann endlich nach Deutschland gekommen. Und auch unser Vater Hermann Böhnke kam aus russischer Gefangenschaft ende zurück – und wir trafen uns in Harrislee bei Flensburg, wo wir eine kurze Zeit ein kleines Barackenlager bewohnt haben.

Mein älterer Bruder kam glücklicherweise auch aus dem Krieg zurück – und hat in Gevelsberg bei Kreft gearbeitet – und uns alle nacheinander nach Gevelsberg zu sich geholt.

Dort hat uns mein Bruder Arbeitsplätze bei Bauern besorgt oder meine Geschwister konnten als Haushaltshilfen untergebracht werden, so dass wir ein kleines Auskommen hatten – und hat uns damals unglaublich weitergeholfen. Zur Unterkunft und Verpflegung in Dänemark fällt mir noch etwas ein:

Wir vier waren von der Unterkunft und den Strohsäcken komplett verlaust – so voll Ungeziefer, wie man es sich heute gar nicht mehr vorstellen kann.

Eine Episode aus dem Flüchtlingslager: In Kopenhagen hatten wir eine Küchenleiterin aus Danzig, Frau Kümmel.

Ihre Masche war, dass sie einen Laib Brot auf 10 Personen so aufteilte, dass jeder von uns eine Scheibe erhielt – den Rest des Brotes wurde dann von ihr nachts mit anderen Essensresten für gutes Geld weiterverkauft.

Es gab dann in der Regel ca. 300 Gramm Pellkartoffeln – aber wenn diese dann von weiter unten aus dem Sack kamen, dann war diese teilweise verfaut und man hatte Pech!

Einmal hatte ich eine Dose Suppe ergattert – und später erst gesehen, dass dort ein Frauenkamm mit Haaren drin gewesen war – eklig. Unsere Küchenchefin reizte uns teilweise sehr, weil diese wie eine Prinzessin dort herumstolztierte. Nach knapp einem halben Jahr war es genug! Wir vier haben eine kleine Revolte angezettelt: Aus Rache für die täglichen Schikanen und Boshafigkeiten

haben wir eine Strohuppe angefertigt – diese mit einem Bindfaden um den Hals so aufgehängt – mit einem Zettel daran – dass diese vor ihrem Fenster baumelte. Auf dem Zettel stand drauf:

*„Kümmel, Kümmel, du hast es gut,
bis dein Ar.... im Sarge ruht.“*

Da bekam sie Angst – und hat den dänischen Lagerleiter gerufen, der mit aufgepflanztem Gewehr ankam und so auch von den Missständen erfuhr – und hat daraufhin für Ruhe gesorgt und dann auch letztendlich die Person von ihrem Amt abgesetzt. Die Leiterin war vor Angst in den Luftschutzbunker gegangen.

Das sind die Erinnerungen eines 93jährigen Mannes, der sich fast 80 Jahre in die Zeit zurückversetzt hat. Sehen Sie es nach, wenn die eine oder andere Formulierung nicht so fließend ist – der Kugelschreiber geht immer schneller als die Gedanken.



von den ca. 38.000 Lagerinsassen in Oksböll waren ca. 13.000 Kinder

Meine Schwester ist in Hamburg mit 95 Jahren verstorben. Meinem zwei Jahre jüngeren Bruder in Hamburg geht es zurzeit nicht so gut aufgrund von zwei Operationen.

Mit Gottes Hilfe geht eben doch alles besser, das muss man erstmal lernen.

Heinz Böhnke



Historischer Kartenausschnitt von 1941

Hinweis der Redaktion

Lewitten gehörte vor 1945 zum Deutschen Reich im Regierungsbezirk Königsberg, Provinz Ostpreußen, Verwaltungsbezirk Preußisch Eylau. Der Ort gehörte zum Kirchspiel Uderwangen, Amts- bzw. Standesamtsbereich Preußisch Eylau. Nach dem Krieg wurde Lewitten in Soldatskoje umbenannt. Der heutige Ort gehört zur Oblast Kaliningrad, im Rajon Bagrationowsk, an der Nebenstraße zwischen Mühlhausen und Uderwangen.

Worienen: Verbindungen über Generationen - ein Enkel schreibt seinen Großeltern

Brief an meine verstorbenen Großeltern Irmgard Brehm, geb. Pohl und Friedrich Brehm aus Worienen/Kreis Pr. Eylau

Liebe Oma Irmgard, lieber Opa Fritz (Friedrich),
vielen Dank! Mit diesem Brief an Euch beide möchte mich bedanken, dass ich eine wunderschöne Landschaft, Ermland/Masuren, kennenlernen konnte sowie einige Einblicke in die Geschichte Eurer Heimat erleben durfte und das: Viele Jahren nachdem wir uns zuletzt in Wolfsburg in Eurer neuen Heimat nach dem 2. Weltkrieg gesehen haben. Ich war in den damals 1970er Jahren noch Grundschüler als ihr beide Euch „verabschiedet“ habt.



Historische Karte - Worienen

Mein Besuch in der kleinen Ortschaft Worienen war dabei ein ganz besonderer Moment. Ich habe das alte Schlossgelände, in dem ihr beiden mit meinem Papa (Fritz) und meinen Tanten (Anneliese und Hannelore) gelebt habt, betreten können. In dem Schloss befand sich ja auch Deine Schule, lieber Opa. Zwar ist das Schloss leider über die vielen Jahre hinweg komplett nach dem Weltkrieg abgetragen worden – aber das inzwischen in der Regel abgezaunte Schlossgelände hat sich zu einer kleinen Naturoase entwickelt.

In der Nachbarschaft des alten Schlossgeländes konnte ich sogar mit einem Neffen einer ehemaligen Schülerin von Dir, Opa, sprechen. Die alten Fo-

tos aus dem Buch „Worienen – Woryny“ von Frau Gegner-Sünkler waren hier wirklich hilfreich.

Ein anderer Gesprächspartner, der nach 1945 als Kind in Worienen angesiedelt worden war und den ich vor einem Wirtschaftsgebäude in Worienen traf, berichtete mir etwas rund um die Nutzung des Schlosses nach dem Weltkrieg, bevor das Gebäude über Jahrzehnte verfiel und schließlich abgetragen worden ist. Gelegentlich gab es in der Zeit nach 1945 Besuch von Austauschschülern aus Griechenland, die die Ferienzeit im Ermland verbrachten und dann sogar im Schloss wohnten. Mein Gesprächspartner ist inzwischen in Düsseldorf wohnhaft und hat seinen Urlaub in Worienen verbracht.

Das Administratorenhaus im Ort, was nach 1945 zeitweise als Schule genutzt worden ist, beheimatet inzwischen ein modernes Pflegeheim mit einem schönen Garten.

Die Straßen nach Worienen – kommend von den großen Fischteichen in der Nähe - werden derzeit umfangreich erneuert. Das kleine Gärtnerhaus, in dem Du, liebe Oma, vor der Hochzeit mit Opa gewohnt hast, gibt es weiterhin und ist inzwischen renoviert worden.



www.Bildarchiv-Ostpreussen.de 040988

Worienen, Kreis Preußisch Eylau, MT16089-5.

Gutshaus, Feldweg, Landschaft, Stallgebäude. (1920-1926), © Oskar Goetze-Janson, Königsberg

Ansichtskarte Worienen, ca. 1920 - 1926

Landschaftlich ist Eure Heimat nicht nur schön, sondern auch ein Habitat für viele mittlerweile seltene Tiere. Ich habe zum Beispiel in den paar Tagen vor Ort Seeadler, Schwärme von Kiebitzen und noch einige Weißstörche gesehen – aber auch Marderhunde, Dachse, Biber und - ohne Zweifel - frische Losung von Wölfen. Als Hobby-Ornithologe war ich begeistert.

Außerdem möchte ich Dir, Opa, auch Dank sagen, dass Du umfangreich Deine Erinnerungen an Worienen aufgeschrieben hast und diese der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. übermittelt hast. Einige sehr engagierten Mitglieder der Kreisgemeinschaft habe ich im Sommer in Wolfsburg kennengelernt.

Außerdem habe ich einige Mailwechsel mit den sehr netten Mitgliedern in den letzten Monaten gehabt. Aus meiner Sicht findet hier eine wertvolle Arbeit statt. Der Aufbau eines Archivs mit vielen Artefakten aus der Zeit vor 1945 ist zum Beispiel wichtig und somit eine gute Basis für eine authentische Geschichtsschreibung, insbesondere der Alltagsgeschichte Eurer Heimat. Die immer wieder von der Kreisgemeinschaft organisierten Jugendaustausche mit Menschen aus dem heutigen Polen und Russland sind wichtige Impulse, um in Europa in Zukunft in Frieden zusammenzuleben. Danke, lieber Opa.

Abschließend möchte ich Euch noch auflisten, in welchen Orten ich noch auf meiner Reise gewesen bin. An einigen dieser Orte sind viele europäische Touristen zu treffen, wirklich schön, diese Entwicklung zu sehen: Landsberg, Bartenstein, Maxkeim, Gallingen, Schewecken/Storchendorf, Heilsberg, Springborn, Frauenburg, Rößel sowie Heiligenlinde.

Viele liebe Grüße, Euer Enkel Bernd - August 2024



Worienen, Alte Schule und Wohnhaus Wohlgemut; im Bild: Irma Joks, Erna Scheffler, Adelheid Glomp, Dora Schrödter, Elli Eisenblätter

Das Elternhaus

Mussten von der Heimat fort,
jeder lebt am anderen Ort,
denkt ans grüne Gras vorm Haus,
dort stand unser Elternhaus.

Lagen oft als Kind im Gras,
lachten, spielten, hatten Spaß.
Weiße Wolken zogen vorbei,
waren glücklich dort und frei.

Wenn ihr ohne Hoffnung seid,
stets im Glauben seid bereit,
denkt zurück ans Elternhaus,
dort, da waren wir zuhaus.

Schließt es fest ins Herz mit ein,
Glück und Frohsinn, Sonnenschein,
alles, was ihr dort geliebt
und vergesst nie, dass es die Heimat gibt.

(Ruth Gronwald)

Fluchtbericht und Verschleppung aus Ostpreußen 1944/1945

von Stefanie Lübke, geb. Schulte

(Rendantin auf Gut Sieslack, Kreis Preußisch Eylau)

2. Teil – Fortsetzung aus der Ausgabe des letzten Kreisblattes Nr. 118

Der erste Teil endete in einem Waldstück bei Sieslack, in dem mit den Frauen und jungen Mädchen furchtbares geschehen ist. (Anmerkung der Red.)

Aber das Leben ging weiter. Man musste essen und trinken, Holz und Mehl gingen zur Neige und ich musste wieder da sein und mitgehen, um alles zu organisieren. Es war gut, dass ich wieder gebraucht wurde, so konnte ich meine Gedanken auf diese momentan so wichtigen Dinge richten und das andere in den hintersten Winkel einer Gehirnschublade schieben, um es langsam zu vergessen.

Wir hatten uns inzwischen entschlossen, nach Schippenbeil zu gehen. Wir, das war Frieda Karp, ihre beiden Schwestern, Lindchen und ich. Frau Eckert und Frau Steinbeck waren dort gewesen, denn die kannten Schippenbeil von früher – sie waren ja in Gr. Schwansfeld zu Hause. Sie meinten, dort begänne das Leben bereits in geordneten Bahnen zu laufen. Jedenfalls gäbe es eine Kommandantur und die Menschen seien nicht mehr so vogelfrei wie hier im Waldhaus, wo die Zustände mehr und mehr unhaltbar waren.



Karte von Petershagen, Hanshagen und Sieslack



Historische Karte - Falkenau - Kl. Schwansfeld - Gr. Schwansfeld

Einen Tag, bevor wir mit einem Handwagen losziehen wollten – die Sieslacker Frauen wollten noch bleiben, hoffend, sie könnten bald nach Hause zurück – kamen von Kl. Schwansfeld herüber zwei Russen. Sie forderten Frau Eckert und mich auf, mitzukommen „robotten“, aber so hieß das ja immer, das hatten wir schon erfahren.

Wir stapften also durch den Schnee, am Gutshaus Kl. Schwansfeld vorbei, zu einem Siedlungshaus auf dem Abbau hin. Dort mussten wir zunächst vor dem Haus warten. Bald kam der eine Russe zurück – der andere war zu unserer Bewachung bei uns geblieben – und dirigierte mich in eine Stube rechter Hand, während Frau Eckert im Hausflur warten musste. Im Zimmer war niemand. Ein Bett, ein Tisch und zwei Stühle bildeten die übliche spartanische Einrichtung. Ich lockerte mein Kopftuch und ging zum Fenster, um die unwahrscheinlich golden untergehende Sonne zu betrachten. Momentan losgelöst von meiner Umgebung, völlig versunken in dieses Schauspiel, fuhr ich herum, als hinter mir: „Bonjour Mademoiselle“ erklang. Ein russischer Major war, von mir unbemerkt, eingetreten und ich erwiderte unwillkürlich seinen Gruß „Bonjour Monsieur“. Es entspann sich ein Französisch geführter Dialog, bei welchem aber meine kümmerlichen Schulkenntnisse seinem eleganten Französisch bei weitem nicht standhalten konnten. Da er Englisch gar nicht und Deutsch nur mangelhaft beherrschte, einigten wir uns

schließlich doch auf eine französisch-deutsch geführte Unterhaltung. Bei einem Glas Wein betrieben wir geistreiche Konversation. Goethe, Schiller, Kafka, Brecht, französische und russische Literatur und Musik, Probleme des Krieges und des Daseins überhaupt waren unsere Themen. Ich musste mich anstrengen, auch nur einigermaßen Schritt zu halten, denn sein Wissen über deutsche und französische Kulturgeschichte war viel umfangreicher als meines. Ganz zu schweigen von russischer Literatur und Musik, worin meine Kenntnisse über Tolstoi, Dostojewski, Tschaikowski und allenfalls Schostakowitsch nicht hinausreichten. Nach ca. 2 Stunden war ich so erschöpft von dieser ungewohnten geistigen Anspannung, dass ich einfach aufstand, um zu gehen. Er erhob sich ebenfalls, half mir in den Mantel wie ein Kavalier und verabschiedete sich mit „Au revoir. Mademoiselle, merci beaucoup“ und einer eleganten Verbeugung. Noch ganz benommen von diesem unwahrscheinlichen Erlebnis und dem sehr guten, doch ungewohnten Wein, marschierte ich hinter dem russischen Bur-schen des Majors und neben Frau Eckert her. An der Grenze des Kl. Schwans-felder Parks und Gutshofes entließ er uns mit der Aufforderung „nu dawai, da-moy“. Wir beeilten uns, um vor völliger Dunkelheit ins Waldhaus zu kommen. Frau Eckert war mir dankbar, dass ich sie bewahrt hatte vor dem Schlimmsten – ach es war ja nicht mein Verdienst, der uns beide ungeschoren von diesem Gang zurückkehren ließ.

Am nächsten Tag bepackten wir den Handwagen mit unseren letzten Habse-ligkeiten und machten uns auf den Weg. Unangefochten wanderten wir unsere Straße entlang, auf Fragen vorüberziehender Russen nur immer antwortend „damoy, damoy“! Kurz vor Schippenbeil dann doch noch eine Kontrolle, aus der wir aber ohne Verluste hervorgingen – und wir waren am Ziel.

Wir suchten uns in einem unzerstörten Haus dicht an der Allee ein Zimmer und richteten uns dort, so gut es ging, häuslich ein. Am nächsten Tag mussten wir uns auf der Kommandantur melden und von da ab jeden Tag. Der Kom-mandant war ein fließend deutschsprechender Jude. Wir wurden zur Arbeit eingeteilt und erhielten auch Verpflegung. Zunächst mussten wir die Straßen aufräumen – eine schwere Arbeit, die kein Ende nehmen wollte, da Schippen-beil so gut wie ganz zerstört war. Dann stellten uns die Russen an, die Höfe der wenigen noch bewohnbaren Häuser aufzuräumen. Auch das war nicht so einfach, da die Russen ja alles aus dem Fenster zu werfen pflegten. Angefan-gen mit Möbeln bis hin zu den Büchern, Geschirr und Kleidung lag alles im Schnee und Regen draußen herum.

An einem grau verhangenen Regentag arbeiteten wir auf einem Hof in der Nähe der Kommandantur und es dauerte länger als gewöhnlich, da wir fertig werden mussten. Wir kamen völlig durchnässt nach ‚Hause‘ zurück und ich

war gerade beim Aus- bzw. Umziehen, als Frau Steinbeck und Frau Eckert mit zwei Russen – höhere Fliegeroffizier mit viel Lametta – in die Stube kamen. Ich kümmerte mich nicht um sie, nur darauf bedacht möglichst schnell in trockene Sachen zu gelangen. Als ich fertig war und gehen wollte, wurde ich festgehalten, die beiden lamentierenden Frauen mit der vorgehaltenen Pistole hinausgetrieben und die Tür geschlossen. Der jüngere von den beiden setzte sich gemein grinsend auf einen Stuhl, immer mit der Pistole in der Hand- dem anderen war ich völlig hilflos ausgeliefert.

Es schien mir eine Ewigkeit, bis die beiden Frauen von der Kommandantur Hilfe geholt hatten. Es war der Kommandant selbst, der mit Vehemenz und lautstarkem Fluchen dazwischenfuhr, dem Kapitän die Sachen um die Ohren schlug und mich aus der Stube jagte. Ich griff meinen Mantel, zum Anziehen kam ich gar nicht, fuhr in der Küche in irgendwelche Schlorren und sauste um die Ecke, nur fort, fort, egal wohin! Ein paar Häuser weiter hatte ich das Gefühl, sie kämen hinter mir her. Also rein in den nächsten Gang und im erstbesten Zimmer unter das Bett, so klein und so schmal gemacht, wie nur möglich. Dort lag ich eine lange Zeit, zitternd und frierend, vor Scham und Ekel fast vergehend. Nach Stunden erst kam Frieda Karp, um mich zurückzuholen. Sie musste mich ja auch erst suchen, denn keiner hatte gesehen, wohin ich gelaufen war und sie hatten erst gedacht, ich hätte mir was angetan – wäre in die Alle gesprungen oder sowas. Sie war wie eine Mutter zu mir und ihr habe ich es zu verdanken, dass ich nicht wirklich noch meinem Leben ein Ende machte.



Historische Karte von Löwenstein - Kröligkeim

Nachdem der erste Schock überwunden war, richteten sich Sinne und Gedanken wieder auf den nächsten Augenblick, die kommenden Stunden, die gelebt und überstanden sein wollten.

Die Zeit zum Nachdenken war kurz, denn schon nach zwei Tagen wurden Frau Steinbeck und ich nach Löwenstein zum Viehfüttern abkommandiert.

In Löwenstein mussten wir zuerst einmal wieder aufräumen und uns dann im Dorf Matratzen und Decken zusammensuchen, damit wir schlafen konnten. Ab und zu trafen wir bei diesen Streifzügen auf Russen, die auch auf der Suche nach solchen Dingen waren und hörten dann jedes Mal das unvermeidliche: „Frau, komm – idi suda!“ Aber wenn man sich dann taub stellte und ruhig weiter ging, ließen sie eigentlich immer ab von einem und suchten sich ein anderes Opfer, das gefügiger war. Wohl deshalb, weil auf dem Lande nur noch Frauen lebten, die zum Viehfüttern unter einem russischen Posten eingeteilt und damit sozusagen von Amtswegen tabu waren.

Wir hatten von Löwenstein den Eindruck eines wohlhabenden Bauerndorfes. Die Höfe wiesen mehr Bauern- als Gutscharakter auf und fast alle Häuser waren aus Ziegelsteinen gebaut. In manchen Räumen fanden wir beim Aufräumen noch Fotoalben und Briefe der erwachsenen Söhne und Töchter, die fast alle aus dem Reich kamen. Ihre Schreiber studierten in München, Tübingen, Göttingen oder Freiburg.



RAD-Lager Kröligkeim

Mein Aufenthalt in Löwenstein war nur kurz. Schon nach 2 Tagen kam ein russischer Posten, der vier von uns aussuchte und uns mitnahm nach Kröligkeim. Mit mir ging ein ganz junges Mädchen, 17, Tochter des Tischlermeisters in Hanshagen, die Inge Neumann hieß. Außerdem waren noch zwei ältere Frauen mit dabei, Schwestern, von denen eine verheiratet war.

In Kröligkeim - ich kannte es von einem Besuch im RAD-Lager bei unserer ehemaligen Lagerführerin, die dorthin versetzt worden war - sollten wir auch Vieh füttern, wie in Löwenstein. Unser Chef hieß Josef und war Pole. Er hatte sich in einem Insthaus im Dorf einquartiert und wir sollten mit ihm da wohnen. Als wir ankamen, sollten wir ihm gleich beim Füttern und Melken helfen, wobei wir sogleich seinen Unwillen erregten, da wir nach seiner Meinung viel zu schnell arbeiteten. „Langsam, langsam robotten, bei Deutschen nix gutt arbeiten, aber bei Ruski Sch...“, verkündete er. Danach richtete er sich und erwartete das auch von uns.

Ein Eimer Milch und das von Löwenstein mitgebrachte Brot waren unser Abendessen. Josef hatte schon für eine Schlafgelegenheit gesorgt. In dem Insthaus bewohnten wir nur die eine Hälfte, die andere stand leer. Man kam linker Hand direkt in die Küche, weiter in die Stube, in der wir schliefen und rechts in eine Kammer, aus der man wieder in den kleinen Flur gelangen konnte, von dem aus auch die Treppe nach oben ging. In der Küche stand ein schmaler Küchenschrank (Schaff), ein Tisch, eine Wasserbank und ein gemauerter Herd. In der Stube stand außer dem Kachelofen ein Bett ohne Auflegematratze, ein umgekippter Schrank mit Kastenmatratze obenauf und eine sehr schöne breite Couch. In dem Bett sollten Inge und ich schlafen, den Schrank hatte sich Josef reserviert und die Couch hatte er für die beiden Frauen vorgesehen, dann gab es noch einen Tisch mit 4 Stühlen – mehr brauchten wir ja auch nicht. Ich habe mir immer überlegt, wie wohl in die Kammer die beiden Doppelstockbetten hineingekommen seien – wir brauchten sie jedenfalls vorerst nicht, später sollten die Russinnen darin schlafen, als sie kamen, um Josef zu unterstützen und später abzulösen. Aber zunächst waren wir allein – die Russinnen sollten erst in den ersten Märztagen kommen und jetzt war erst Ende Februar.

Es erhob sich nun die Frage, wer von uns die Hausarbeit verrichten sollte. Die von Josef dafür ausersehene verheiratete Frau weigerte sich entschieden, den ganzen Tag allein im Haus zu bleiben. Nach kurzer Diskussion bestimmte Josef: „Steffka, Du kochen, Du nix Angst.“ Angst hatte ich zwar nicht, aber von Kochen und Hausarbeit auch keinen Schimmer. Ausgerechnet ich sollte kochen, die ich zu Hause und in Sieslack immer einen großen Bogen um die Küche und alles, was damit zusammenhing, gemacht hatte. Trotz meiner Lage

empfund ich es einfach als Witz. Aber es war nichts dagegen zu tun, dass ich nicht kochen konnte, nahm Josef mir einfach nicht ab.

Am nächsten Morgen gab es noch einmal Milch und Brot. Dann gingen die anderen rüber zu den Ställen. Der Herd war kalt und tot – ohne Holz, Kohlen und vor allem ohne Herdringe würde er wohl nicht zu warmen Leben zu erwecken sein. Auf dem Tisch lag ein altes, halbverrostetes Küchenmesser, das mir Josef dagelassen hatte, seine Tasse und einen Teelöffel – sonst nichts! Irgendetwas musste ich jetzt unternehmen, denn die Anderen wollten nachher ein Mittagessen sehen.

Also ging ich zunächst das Haus inspizieren. Auf der Lucht war nichts. Ein paar Steintöpfe – leer, ein paar große Gläser in denen Zucker gewesen war, jetzt ebenfalls leer. In der Kammer rollte 1 Ztr. Erbsen auf den Dielen herum und in der Ecke stand ein kleiner Steintopf mit Salz, den ich hocherfreut gleich mit in die Küche nahm. Im Keller dann noch Kartoffeln und ca. 1 Zentner. Möhren, mehr nicht. Das Ergebnis war mager, also zog ich mir den Mantel an und ging nach draußen. Im Schuppen hinter dem Haus lag Holz – trocken, zum Glück. Ich ging über die Straße, fand dort im Hof einen Schuppen voller Holz und Brikett. Im Haus endlich zwei Töpfe ohne Deckel und auf dem Herd die dazugehörigen Herdringe. Ich hoffte inbrünstig, sie möchten auch auf unseren Herd passen – zum Glück taten sie es!

Also schnell Feuer gemacht, Streichhölzer stammten auch von Josef, Kartoffeln und Möhren geschält und alles in dem Topf aufgesetzt.

Im Gegensatz zu den Löwensteinern müssen die Leute in Kröligkeim ihren Aufbruch rechtzeitig und sorgfältig vorbereitet haben. In Löwenstein hatten wir, außer persönlichen Dingen, auch noch allerlei Nahrungsmittel gefunden – Eingemachtes, Zucker, Nährmittel und Marmelade. Sogar einige Hühner liefen noch herum! In Kröligkeim gab es nichts dergleichen. Obgleich ich im Laufe der Zeit alle Häuser vom Keller bis zum Boden durchstöberte, fand ich im ganzen Dorf keinen Krümel Zucker, kein Mehl, nichts außer Wrucken*, Kartoffeln, Möhren und einen Sack angefeuchtetes Roggenschrot. Teller und Besteck trieb ich schließlich auch auf, aber nicht einen einzigen Topfdeckel. Als ich in einem kleinen Häuschen doch auf einen Topf mit Deckel stieß, der dort auf dem Herd stand, bemerkte ich zu meiner Freude erst im letzten Moment, dass in dem Herd Feuer brannte, also jemand hier wohnen musste. Russen konnten es nicht sein, denn die logierten nur auf zwei Höfen im Ort, dem Hof des ehemaligen Bürgermeisters, der zur Viehsammelstelle und zum Schlachthof geworden war und einen anderen großen Hof in unserer Nähe, auf dem für den Nachschub Verpflegung und Futter gesammelt wurde. In diesem kleinen Häuschen lebte noch ein altes Ehepaar, das nicht mit auf die Flucht

hatte gehen können oder wollen und nun in Ergebenheit der Dinge harrete, die noch über sie kommen sollten. Was aus ihnen geworden ist, weiß ich nicht. Als ich Kröligkeim verließ, waren sie jedenfalls noch da.

Obwohl niemand von uns eine Uhr hatte, stand mein Essen immer zur rechten Zeit auf dem Tisch. Josef besorgte bald Fleisch, $\frac{1}{2}$ Kuh und ein Kalb brachte er angeschleppt und deponierte beides im Keller. Wir aßen also fast zu jeder Mahlzeit Rindfleisch, kombiniert mit Kartoffeln, Möhren oder Wrucken (Futterrüben) und Erbsen. Nachdem ich das Roggenschrot gefunden hatte, kochte ich zum Frühstück Klunkermus (eine Milchsuppe mit Haferflocken) – ein Gericht, dem ich in Sieslack immer, soweit es ging aus dem Wege gegangen war. Obwohl es damals mit Mehl zubereitet, natürlich viel feiner war. Jetzt mit den Schrotklunkern schmeckte es mir und den anderen ausgezeichnet. Schließlich fand ich in einem Haus, weit draußen am Waldrand, das noch nicht von den Russen heimgesucht war, auf der Lucht einige Fässchen Essigessenz, auch Gewürze (Lorbeerblätter etc.) und ein paar Pakete Kornkaffee. So konnten wir unseren Speisezettel um Kalbssülze und Kaffee erweitern – wir lebten wie die Fürsten, um wie Hamli zu reden!

Da ich keine Kaffeemühle gefunden hatte, ging ich zum Kaffeemahlen auf den Hof, der die Fouragekutscher beherbergte und ließ mir von ihnen die Mühle aus. Sie waren auch im Besitz einer Kartoffelreibe, die ich mir ebenfalls gelegentlich zum Flinsenbacken auslieh.



Teller mit Klunkermus (Zutaten: Mehl, Zucker, Eier, Salz und Milch)

Es war eigentlich ein ruhiges Leben in Kröligkeim. Wir wurden nicht schikaniert, hatten eine warme Stube und satt zu essen – alles Dinge, die man in diesen Tagen mit Dankbarkeit genoss. Zwar hatte ich häufig am Tage Besuch von durchziehenden Russen, die Milch, Brot oder Wasser verlangten, aber sie zogen dann immer friedlich weiter ihres Weges. Ab und zu übernachteten welche im Nebenhaus und ich musste ihnen abends ihren Hirsecascha kochen. Unser Essen lehnten sie meist dankend ab.

Eines Vormittags stand ich am Fenster, um drei russische Offiziere zu beobachten. Ich hatte sie entdeckt, als ich vom Wasserholen zurückkam. Sie standen unschlüssig an der Wegkreuzung und berieten anscheinend, wohin sie sich wenden sollten. Sie sahen ziemlich verwegen aus und ich wünschte sehr, sie würden den Weg in entgegengesetzte Richtung fortsetzen. Aber zu meinem Schrecken bewegten sie sich, nachdem noch ein vierter zu ihnen gestoßen war, direkt auf unser Haus zu. Sie kamen herein, gingen ohne ein Wort gleich in die Stube, setzten sich an den Tisch und begannen Karten zu spielen. Nach kurzer Zeit kam einer heraus, um Brot zu verlangen. Ich hatte keins im Haus, da der Posten aus Löwenstein erst abends von uns erwartet wurde. Deshalb beschlossen die vier zum Essen zu bleiben. Der eine von ihnen, der genug Deutsch konnte, um mit mir zu verhandeln, blieb jetzt in der Küche, weil ihm das Kartenspielen keinen Spaß machte, wie er sagte. Zuerst war er mir ausgesprochen lästig, da er immer los redete und ich nur die Hälfte verstand. Er zeigte sich aber hilfsbereit, lief nach Kohlen, holte Kartoffeln und Fleisch aus dem Keller, hackte mir Holz gleich für ein paar Tage – kurz, er versuchte sich nützlich zu machen, wo er nur konnte. Anscheinend hatte seine Mutter oder wer sonst ihn zu Hause zu solchem Tun angehalten. Er hieß Valentien – seine Kameraden nannten ihn Vale – und sie blieben 3 Tage. Der Kapitän hieß Anatoly und hatte sogar einen Burschen, der aber bei den Kutschern schlief. Der dritte hieß auch Valentien, wir nannten ihn aber der ‚Gardist‘, da er angeblich Partisan gewesen war und in Stalins Leibgarde Dienst getan hatte. Wieso die Männer eigentlich 3 Tage bleiben konnten, wo sie herkamen und wo sie hinwollten, das habe ich nicht herausbekommen. Denn obgleich Anatoly sehr gut Englisch und Vale einigermaßen Deutsch sprach, war die Verständigung doch schwierig.

Die Russinnen waren zunächst auch nicht erfreut über diesen Besuch, von Josef ganz zu schweigen! Die drei waren aber doch recht nett, betrugen sich gesittet und ruhig und so waren eigentlich alle mit ihrem Bleiben einverstanden – eigentlich blieb uns ja auch nichts anderes übrig!

Am Abend gingen wir alle gewöhnlich früh schlafen, da wir zur Beleuchtung nur Hindenburglichte hatten, die Josef irgendwo organisierte. Ich war immer

die letzte, die ins Bett kam. Ich musste mich erst noch um mein Feuer kümmern, damit ich morgens auch genügend Glut zum Wiederaufmachen vorfand. Als ich nun an diesem Abend in die Stube kam, war es bereits dunkel und alles zur Ruhe gegangen. Nur Inge war noch wach und informierte mich flüsternd, dass Vale sich in unserem Bett einquartiert habe und sie es vorzöge, bei Josef zu schlafen. Das regte mich nicht weiter auf – er hatte mir schon den ganzen Tag erzählt, er wolle bei mir schlafen „nur schlafen, Steffka, keine Angst, sonst nix.“ Ich würde nun eben bei den beiden Frauen am Fußende der großen Couch schlafen, dort war Platz für uns alle drei. Aber da hatte ich die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Die beiden ließen mich nicht bei sich liegen. Sie zeterten und schimpften und da ich Sorge hatte, sie würden alle – besonders Vale – aufwecken, zog ich es vor, als der Klügere nachzugeben. Ich hockte mich in eine Zimmerecke auf den Fußboden und versuchte dort zu schlafen. Aber daraus wurde nichts. Tausend Gedanken zogen durch meinen Kopf. Über unsere Lage im Allgemeinen und meine momentane Situation im Besonderen, über das Ungewisse unserer Zukunft und wie ich am nächsten Morgen etwas Abwechslung in unseren Küchenzettel bringen könnte. Alles ging wie ein Karussell in meinem Kopf herum und an Schlaf war nicht zu denken. Ich begann außerdem zu frieren und von unbequemen Hocken taten mir alle Knochen weh. Schließlich dachte ich: „Was soll’s! Wer weiß, was der nächste Tag uns bringen wird und ob ich morgen Nacht überhaupt noch irgendwo würde schlafen können! Ich gab mir einen Ruck, stand auf, zog die Stiefel aus – wir schliefen seit dem 4. Februar ja sowieso immer fast vollständig angezogen – ging zum Bett und forderte Vale leise auf, Platz für mich zu machen. Und tatsächlich er tat es, ohne ganz aufzuwachen. Er schlief schon wieder fest, als ich neben ihm lag und einen Zipfel meines Woilachs suchte, um mich zuzudecken.

(Ende des zweiten Teils)

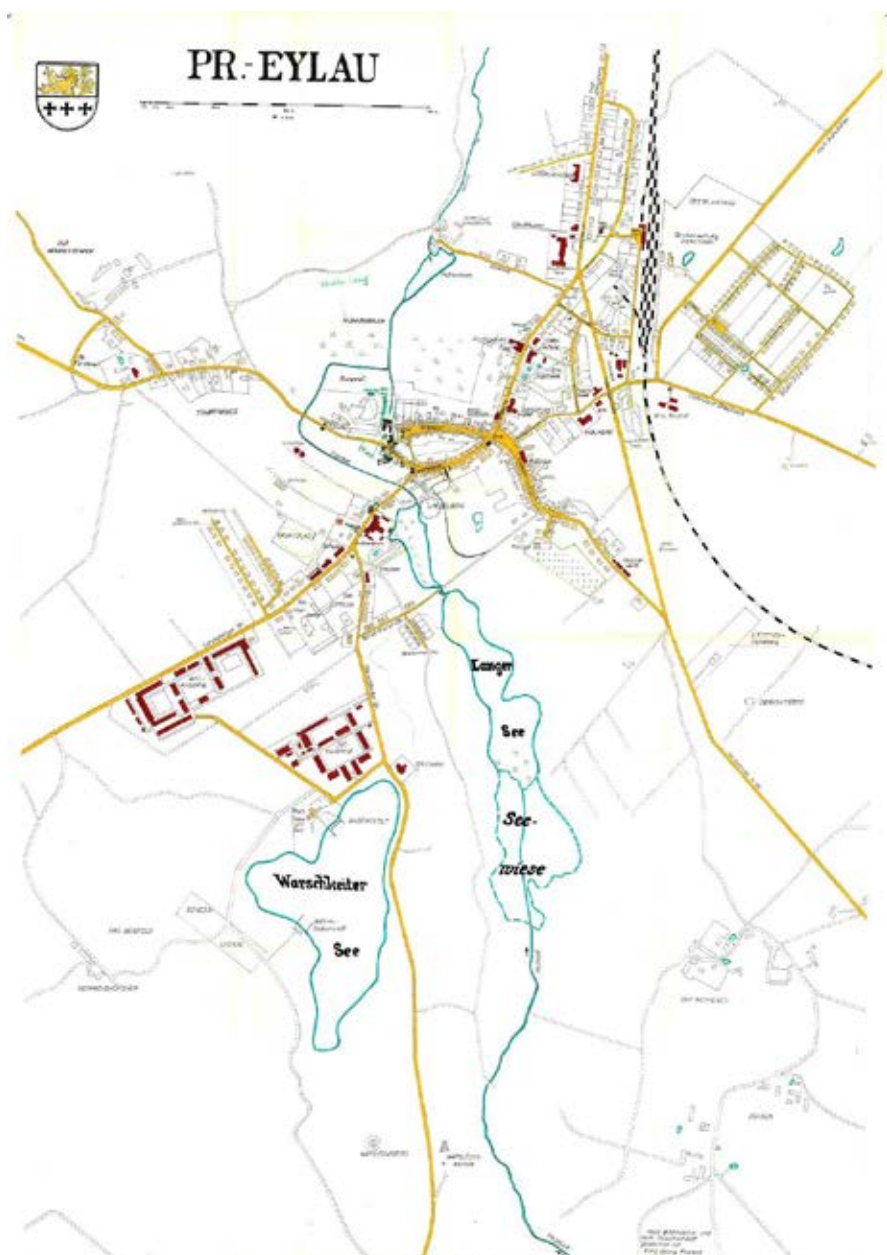
Impressionen aus der Vergangenheit



Seltene Ansichtskarte aus Porösken, eingeschickt von Detlef Seehaus



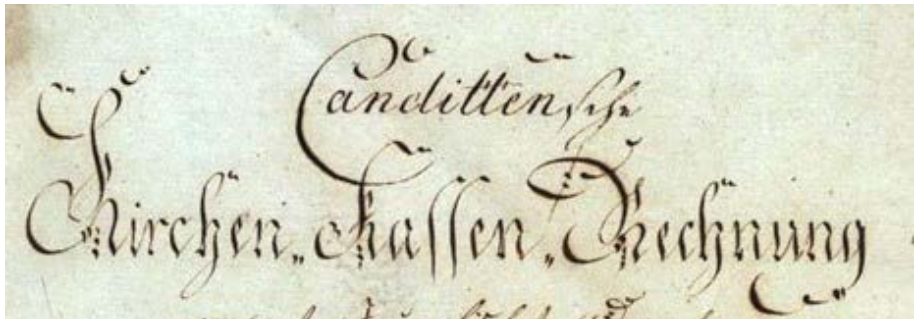
Stablack Juli 1937, aus dem Privatfundus von Detlef Seehaus



Unterstützung aus der Armenkasse in Canditten, Pr. Eylau

Publiziert am 20. Mai 2025 von Irmi Gegner-Sünkler

Wenn keine Kirchenbücher mehr vorhanden sind, freut man sich als Familienforscher ganz besonders über andere Quellen, die noch zur Verfügung stehen und ausgewertet werden können. Zu diesen Quellen gehören auch die Kirchenkassen-Rechnungen des Kirchspiels Canditten im Kreis Pr. Eylau aus den Jahren 1822 bis 1846.



Die Kirchenbücher des Kirchspiels Canditten enden bereits im Jahr 1823 – zudem sind sie sehr lückenhaft: aus der Zeit von 1800 bis 1820 fehlen die Taufeinträge und eine ähnlich große Lücke besteht bei den Heirats- und Sterbeeinträgen.

Zwei meiner vorherigen Beiträge (für Interessierte: <https://www.genealogie-tagebuch.de>) beziehen sich ebenfalls auf diese Kirchenkassen-Rechnungen.

- Höfe und Katen in Canditten
- 'Vorzügliche Personen' im Kirchspiel Canditten

Auch die nachfolgende Aufstellung der 1845 im Kirchspiel Canditten lebenden Personen, die in diesem Jahr Geld aus der kirchlichen Armenkasse erhalten, ist in den Rechnungen zu finden, angegeben ist jeweils der Stand der Personen, denen man zu Ostern bzw. zum Erntefest eine finanzielle Unterstützung zukommen lässt. Es handelt sich dabei überwiegend um Waisen und Witwer bzw. Witwen.

Eine Zuwendung erhalten aber auch der Glöckner Wölk und der Ortsarme Schiemann in Canditten sowie der Einwohner Bolt in Worschienen.

Nr.	Name	Ort	Wohnort	geb.	st.
1.	Neumann	Witten	Arnsdorf	18	18
2.	Schumann	Canditten	Canditten	18	18
3.	Dunckel	Witten	Arnsdorf	18	18
4.	Gerlach	Witten	Worschen	18	18
5.	Schulz	Groß Steegen	Gr. Steegen	18	18
6.	Klein	Witten	Sangnitten	18	18
7.	Gerlach	Witten	Canditten	18	18
8.	Sarge	Groß Steegen	Witten	18	18
9.	Völk	Witten	Witten	18	18
10.	Buchhorn	Witten	Witten	18	18
11.	Eisenblätter	Witten	Witten	18	18
12.	Werner	Witten	Witten	18	18
13.	Schiemann	Witten	Witten	18	18
14.	Siemon	Witten	Witten	18	18
15.	Anton	Witten	Sangnitten	18	18
16.	Böhnke	Witten	Gottesgnade	18	18
17.	Görke	Witten	Witten	18	18
18.	Schulz	Witten	Witten	18	18
19.	Klein	Witten	Witten	18	18
20.	Fliegner	Witten	Witten	18	18
21.	Corinth	Witten	Witten	18	18
22.	Schulz	Witten	Witten	18	18
23.	Schulz	Witten	Witten	18	18
24.	Schulz	Witten	Witten	18	18
25.	Schulz	Witten	Witten	18	18
26.	Schulz	Witten	Witten	18	18
27.	Schulz	Witten	Witten	18	18
28.	Schulz	Witten	Witten	18	18
29.	Schulz	Witten	Witten	18	18
30.	Schulz	Witten	Witten	18	18
31.	Schulz	Witten	Witten	18	18
32.	Schulz	Witten	Witten	18	18
33.	Schulz	Witten	Witten	18	18
34.	Schulz	Witten	Witten	18	18
35.	Schulz	Witten	Witten	18	18
36.	Schulz	Witten	Witten	18	18
37.	Schulz	Witten	Witten	18	18
38.	Schulz	Witten	Witten	18	18
39.	Schulz	Witten	Witten	18	18
40.	Schulz	Witten	Witten	18	18
41.	Schulz	Witten	Witten	18	18
42.	Schulz	Witten	Witten	18	18
43.	Schulz	Witten	Witten	18	18
44.	Schulz	Witten	Witten	18	18
45.	Schulz	Witten	Witten	18	18
46.	Schulz	Witten	Witten	18	18
47.	Schulz	Witten	Witten	18	18
48.	Schulz	Witten	Witten	18	18
49.	Schulz	Witten	Witten	18	18
50.	Schulz	Witten	Witten	18	18
51.	Schulz	Witten	Witten	18	18
52.	Schulz	Witten	Witten	18	18
53.	Schulz	Witten	Witten	18	18
54.	Schulz	Witten	Witten	18	18
55.	Schulz	Witten	Witten	18	18
56.	Schulz	Witten	Witten	18	18
57.	Schulz	Witten	Witten	18	18
58.	Schulz	Witten	Witten	18	18
59.	Schulz	Witten	Witten	18	18
60.	Schulz	Witten	Witten	18	18
61.	Schulz	Witten	Witten	18	18
62.	Schulz	Witten	Witten	18	18
63.	Schulz	Witten	Witten	18	18
64.	Schulz	Witten	Witten	18	18
65.	Schulz	Witten	Witten	18	18
66.	Schulz	Witten	Witten	18	18
67.	Schulz	Witten	Witten	18	18
68.	Schulz	Witten	Witten	18	18
69.	Schulz	Witten	Witten	18	18
70.	Schulz	Witten	Witten	18	18
71.	Schulz	Witten	Witten	18	18
72.	Schulz	Witten	Witten	18	18
73.	Schulz	Witten	Witten	18	18
74.	Schulz	Witten	Witten	18	18
75.	Schulz	Witten	Witten	18	18
76.	Schulz	Witten	Witten	18	18
77.	Schulz	Witten	Witten	18	18
78.	Schulz	Witten	Witten	18	18
79.	Schulz	Witten	Witten	18	18
80.	Schulz	Witten	Witten	18	18
81.	Schulz	Witten	Witten	18	18
82.	Schulz	Witten	Witten	18	18
83.	Schulz	Witten	Witten	18	18
84.	Schulz	Witten	Witten	18	18
85.	Schulz	Witten	Witten	18	18
86.	Schulz	Witten	Witten	18	18
87.	Schulz	Witten	Witten	18	18
88.	Schulz	Witten	Witten	18	18
89.	Schulz	Witten	Witten	18	18
90.	Schulz	Witten	Witten	18	18
91.	Schulz	Witten	Witten	18	18
92.	Schulz	Witten	Witten	18	18
93.	Schulz	Witten	Witten	18	18
94.	Schulz	Witten	Witten	18	18
95.	Schulz	Witten	Witten	18	18
96.	Schulz	Witten	Witten	18	18
97.	Schulz	Witten	Witten	18	18
98.	Schulz	Witten	Witten	18	18
99.	Schulz	Witten	Witten	18	18
100.	Schulz	Witten	Witten	18	18

Welche Namen tauchen in der Armenkasse im Jahr 1845 auf?
Witve Neumann aus Rim(m)lack, Witve Lohmann aus Canditten, Witve Dunckel aus Rim(m)lack, Witve Gerlach aus Worschienen, Großvater Schulz aus Groß Steegen. Weitere Namen für Ahnenforscher: Gerlach, Sarge, Völk, Buchhorn, Eisenblätter, Werner, Schiemann und Siemon aus Canditten, Anton aus Sangnitten, Böhnke aus Gottesgnade, Görke und Schulz aus Quehnen, Bolt aus Worschienen, Klein aus Wildenhoff, Fliegner und Corinth aus Quehnen und Schulz aus Gr. Steegen.

Für Ahnenforscher eine wertvolle Quelle, um eigene Vorfahren in unserem Kreisgebiet zu verorten und eine zusätzliche – amtliche – Quelle, um eigene mündlich überlieferte Informationen gegenzuprüfen.

Hinweis auf unsere nächste Reise nach Ostpreußen im Juni 2026

Eine Reise für alle Interessierten, die in unserem Heimatkreis weitere Sehenswürdigkeiten kennenlernen möchten!

Nach der langen Zwangspause durch das Corona-Geschehen haben wir in Zusammenarbeit mit unserem Patenkreis und der Stadt Verden im vergangenen Jahr eine gemeinsame Reise in unseren Heimatkreis im südlichen Ostpreußen durchgeführt. Da diese Reise eine sehr gute Resonanz sowohl bei den Mitgliedern der Kreisgemeinschaft als auch bei den Bürgern der Stadt Verden und dem Patenkreis gefunden hat, wollen wir im kommenden Jahr wieder Ostpreußen besuchen. Der Termin unserer bevorstehenden Reise wird voraussichtlich vom 13. Juni bis zum 21. Juni 2026 sein.

Bei dieser Reise wollen wir den Besuch einiger Höhepunkte früherer Reisen wiederholen, aber auch Teile Ostpreußens besuchen, die wir bei der letzten Reise nur wenig oder gar nicht kennen gelernt haben.

Den Auftakt macht dabei der Besuch von Thorn an der Weichsel mit seiner weitgehend erhaltenen mittelalterlichen Altstadt, die insgesamt Teil des UNESCO-Welterbes ist.

Danach geht es weiter zum Besuch der Marienburg, dem einstigen Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens und damit das Zentrum des mächtigen mittelalterlichen Ordensstaates. Ihre Größe und die Raffinesse ihrer Architektur beeindruckt bis heute alle Besucher der mächtigen Burganlage.

Bei Elbing wollen wir den Drausensee bei einer Schiffsfahrt erkunden, der zu unserer Reisezeit sicher von blühenden Seerosen und Mummeln bedeckt sein wird. Hier gelangen wir auch an den Oberländischen Kanal. Nachdem wir bei früheren Reisen den Kanal mit dem Schiff befahren haben, wollen wir nun mit dem Besuch eines Maschinenhauses die ingenieurtechnische Meisterleistung der Anlage kennen lernen.

Die Übernachtung an diesem Tage haben wir in einem Hotel im Reich der „Taberbrücker Kiefern“ vorgesehen.

Beim Besuch der ermländischen Hauptstadt Allenstein ist neben der Stadtführung ein weiterer Höhepunkt ein Besuch der „Stiftung Borussia“. Die Stiftung ist 1990 gleich nach der Wende entstanden, als es endlich für polnische Intellektuelle, Literaten, Kulturhistoriker usw. möglich war, über die multikulturelle Vergangenheit der Region, die vorher in Polen hartnäckig als „wiedergewonnene Gebiete“ dargestellt wurde, zu sprechen. Die Gesellschaft engagiert sich für den Dialog zwischen Polen und Deutschen und hat

zu den Themen der „Grenzländer“ mehrere Bücher herausgegeben. In Europa wurde sie mit zahlreichen Preisen für ihre Tätigkeit ausgezeichnet. Die Stiftung hat ein in Allenstein einmaliges historisches jüdisches Ritualgebäude zum Sitz - Bet Tahara.

Für die kommenden beiden Nächte haben wir eine ganz besondere Unterkunft vorgesehen: Das Gut und Gestüt Gallingen. Das erste Schloss an dieser Stelle wurde schon im Jahre 1589 für Freiherrn Botho zu Eulenburg erbaut. Über die Jahrhunderte wurde die Anlage mehrfach umgestaltet und erweitert. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gehörte das Majorat Gallingen zu einem der größten Landgüter der Region. Das jahrzehntelang vernachlässigte Schloss wurde 1996 als Ruine zusammen mit dem Vorwerk von den heutigen Besitzern gekauft und über Jahre mit großem Aufwand restauriert.

Von hier aus besuchen wir Landsberg, unsere Partnerstadt im südlichen (polnischen) Teil des Kreises Preußisch Eylau zu einem Treffen mit den heute dort lebenden Bürgern. Bei unserer letzten Reise war dies ein sehr schöner Tag, den wir gerne wiederholen möchten. Danach geht es weiter nach Osten, nach Masuren, in das „Land der großen Seen und dunklen Wälder“. Hier werden wir bei dieser Reise besonders den äußersten Süden Ostpreußens mit Johannisburg und der Johannisburger Heide erkunden.

Wir unternehmen eine Schifffahrt auf den miteinander verbundenen Seen bei Rudczanny /Ruciane Nida und eine Stakenbootfahrt auf dem wohl male-
rischsten Flüsschen Masurens, der Kruttinna.

Zünftig wird es beim Besuch eines masurischen Pferdehofes mit deftigem Abendessen, Folkloremusik und sicher auch einem Wodka dazu.

Schon wieder Richtung Heimat geht unsere Reise zur frischen Nehrung und wir erleben eine Fahrt mit einer historischen Eisenbahn durch die Weichselniederung im Danziger Werder.



Stakenfahrt auf der Kruttinna

Ein Höhepunkt am Ende unserer Reise wird der Besuch von Danzig sein. Die mehr als 1.000-jährige Hansestadt hat viel zu bieten. Die nach großen Zerstörungen prächtig restaurierte Altstadt beeindruckt mit erhabenen Patrizierhäusern, hübschen kleinen Gassen mit Boutiquen und Cafés. Alles wird überragt von der mächtigen Marienkirche, einem der größten Backstein-Sakralbauten Europas. Sie sehen den Artushof, den früheren Treffpunkt der hanseatischen Kaufleute mit dem Neptunbrunnen davor, die Frauengasse mit den für Danzig typischen Beischlägen, die heute meist kleine Schmuckläden oder urige Kneipen beherbergen, und an der Mottlau das große Krantor, eines der mächtigsten Hebewerke des Mittelalters. Anschließend bleibt noch genügend Zeit für eigene Unternehmungen. In der Danziger Altstadt gibt es neben historisch Wertvollem und Sehenswertem auch ein quirliges Nachtleben mit kleinen Bars, urigen Kneipen und trendigen Musikclubs zu entdecken.

Unsere Heimreise führt uns durch Pommern, wo wir die letzte Übernachtung in einem zum Hotel umgestalteten mittelalterlichen Ritterschloss tief im pommerschen Buchenwald haben werden.

Ein würdiger Abschluss für eine interessante Reise durch das südliche Ostpreußen, zu der wir Sie ganz herzlich einladen möchten.

Das genaue Programm wird voraussichtlich im Herbst feststehen. Gerne schicken wir unsere detaillierte Reisebeschreibung dann allen Interessenten zu.

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, Evelyn v. Borries, Kreisvorsitzende
Tel. 02103-64759, Preussisch-eylau@landkreis-verden.de



Übersicht über die voraussichtliche Routenplanung

Gemeinde Schmoditten

mit den Ortsteilen Karlshöfchen, Leidtkeim, Schloditten

Kirchdorf Schmoditten: Die Grenzen der Ordenskomtureien und deren Kammerämter verliefen oftmals recht willkürlich. So kam es, dass nur 3 km nördlich von Burg und „Lischke“ Pr. Eylau der Komturei Balga schon das Kammeramt Knauten der Komturei Brandenburg begann. Hier an der Eylauer Grenze lag in der frühen Ordenszeit ein preußisches Dorf, das „Smedythen“ hieß. Der Name stammt aus der preußischen Sprache und ist wahrscheinlich von einem Personennamen abgeleitet, wie er etwa als „Smede“ bekannt ist. Bei der deutschen Besiedlung des Kammeramtes Knauten wurde dieser preußische Ort in ein deutsches Hufendorf umgewandelt. Er erhielt eine Kirche, die etwa um das Jahr 1350 erbaut wurde. Dieses „Smedythen“ wurde später auch „Smeditten“ oder „Schmeditten“ geschrieben und dann „Schmoditten“. Es wurde kein deutsches Bauerndorf, sondern ein „Gartendorf“. Das heißt, es wurden dort keine Bauern mit 2 - 3 Hufen Land angesetzt, sondern „Gärtner“, die nur 15 Morgen (= 1/2 Hufe) besaßen. Also eine Art Kätner mit Nebenerwerbsstellen.

Schmoditten war 1425 22 Hufen groß. Da sind 34 Gärten zu je 15 Morgen und 5 Pfarrhufen. Jeder Garten zinst 2 Mark (= 12 Scot) im Jahr und 2 Hühner. Zwei Krüger zinsen 8 Mark und 1 Schock (= 30) Hühner zu Ostern. Da sind 6 Handwerker.

Das Kirchdorf Schmoditten hatte im „Ständekrieg“ 1454/66 Schäden zu beklagen. 1494 wurde es Sitz des früheren Kammeramtes Knauten, weil Knauten in den Besitz des Daniel v. Kunheim gekommen war. Der Kämmerer des Amtes erhielt nur 2 Hufen 26 Morgen und den Krug verliehen. Darin durfte er Fische, Salz und Lichte verkaufen. Der andere Krug war wohl in den Kriegswirren eingegangen.

Im „Reiterkrieg“ 1520 wurde Schmoditten von den Polen gebrandschatzt, als diese im März die Burg Pr. Eylau nicht einnehmen konnten und dafür viele Orte der Umgebung heimsuchten. Das Kirchdorf erholte sich von den Kriegsschäden; 1527 wurde es an den Amtshauptmann Fabian v. Lehnendorff auf Lebenszeit verpfändet. Es entwickelte sich dabei zu einem Bauerndorf, das nie unter Gutshoheit stand.

1772 gab es im „königlichen Kirchdorf Schmoditten“ den kölmischen Krugwirt Peter Schubert, den Kölmer Johann Kohlschmidt, den Schulzen Carl Buchhorn und die fünf Bauern Michael Bister, Gottfried Dunkel,

Christian Klein, Peter Kuhr und Johann Rehberg. Der Pfarrer hieß John, der Pfarrhufenpächter Pruß, der Kantor Fischer und der Glöckner Martsch. Daneben lebten im Kirchdorf etliche Handwerker und Instleute; es waren zusammen 112 Personen. 1785 gab es im „kgl. Kirchdorf“ 25 Feuerstellen.

Im Jahre 1820 befanden sich im Kirchdorf Schmoditten 25 Feuerstellen und 159 Einwohner.

1831 heißt es bei Krug: „Schmoditten in leichtem Boden hat 2.026 Morgen Land, 1 Kirche, 9 Acker Güter, 11 Kätner, 3 Handwerker, 9 Instleute und 232 Bewohner. Im Jahr 1800 war das Land so verteilt, dass ein kölmisches Gut 455 Morgen, das Kruggut 272 Morgen, 1 Hochzinser 145 Morgen, 6 Hochzinser je 136 Morgen Land besaßen. Der Pfarrer hat 340 Morgen Land. Seine Amtseinkünfte wurden vor 1800 auf 657 Taler berechnet. 1814 wurde das kölmische Gut mit dem Vorwerk Sollseyn und einem Krüge, zusammen 459 Morgen Land, zu 5659 Taler berechnet. 1828 ein Hochzinsgut 270 mit 136 Morgen Land zu 460 Talern gerichtlich taxiert und ausbezogen. Das neue Vorwerk Klein-Schmoditten (früher Sollseyn genannt) hat 5 Instleute und 21 Einwohner“.



www.Bildarchiv-Oldenburg.de 541087
Schmoditten, Kreis Preussisch Eylau, MT15089-4.
Gasthaus, Kirche, Schule. (1920-1923). © Paul Henochke, Schippenbeil



*Schmoditten, Gutshaus Zimmermann,
ca. 1930 - 1940*



*Hof Peter, Schloditten,
1935*

Das genannte Vorwerk Sollseyen wurde am 17.01.1818 von einem furchtbaren Orkan vollständig zerstört, danach wieder neu erbaut und am 22.02.1819 amtlich „Klein Schmoditten“ genannt.

1846 befanden sich in Schmoditten 26 Wohnhäuser und 216 Einwohner. Im dazugehörigen Vorwerk Kl. Schmoditten gab es 4 Häuser und 43 Bewohner. 1871 waren es 31 Wohnhäuser, 62 Haushalte und 275 Einwohner. 1885 wird die Dorfgröße mit 555 ha angegeben, davon 380 ha Acker, 64 ha Wiesen, 8 ha Wald. Es waren 30 Wohnhäuser vorhanden, in denen 64 Haushalte mit 275 Personen lebten. 1895 war die Zahl der Häuser auf 32 angewachsen, die der Haushalte auf 71, die der Einwohner auf 333.

In Schmoditten ergaben sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einige Besitzveränderungen. Die meisten größeren Bauernhöfe wurden aufgekauft und es entstanden neben dem Pfarrgut zwei Güter von etwa je 150 ha Größe. Nur ein mittlerer Bauernhof blieb bestehen. Dazu gab es viel Kleinbesitz und Kätnerstellen von Handwerkern.

Im Jahre 1900 kaufte Friedrich Klein das eine Gut und vergrößerte es später bis auf 150 ha. 1911 erwarb Carl Zimmermann aus Romsdorf bei Schippenbeil das andere Gut für seinen Sohn Hans Zimmermann. Dieser Besitz von 150 ha, davon 136 ha Acker, 10 ha Wiesen/Weiden und 4 ha Hof/Wege, besaß 1913 als lebendes Inventar 25 Pferde, 140 Rinder - davon 40 Kühe - und 40 Schweine.

Im 1. Weltkrieg zogen Ende August 1914 russische Truppen durch das Kirchdorf, ohne dass Schäden entstanden. - 1920 gab es die beiden Güter Klein und Zimmermann in Schmoditten. Der Besitzer des letzteren Gutes, Hans Zimmermann, wurde schwer krank. Ein Verwalter übernahm anfangs die Bewirtschaftung, dann wurde es für kürzere Zeit an Friedrich Klein und danach langfristig an Theodor Grub verpachtet. – Ab dem 30. 9. 1928 wurde die neue Gemeinde Schmoditten mit den Ortsteilen Karlshöfchen, Leidtkeim und Schloditten gebildet. Sie war 1005,20 ha groß, hatte 59 Wohngebäude, 124 Haushalte und 518 Einwohner, darunter 2 Katholiken. Neben der Kirche befand sich das Standesamt im Ort, der zum Amtsgericht Pr. Eylau und Amtsbezirk Althof gehörte. Die Schule im Ort war eine alte Kirchschule, die bereits 1597 gegründet wurde. Letzte Lehrer waren Kantor Johannes Roß, Walter Gnuschke und Sophie Dobinsky.

Die alte Ordenskirche wurde schon erwähnt. Bemerkenswert an ihr war der Turm mit Satteldach und die mit Spitzsäulen verzierten Treppengiebel. Als letzte Pfarrer waren im Amt: Dr. Julius Hildebrandt 1899 - 1911, der 1907

zur 100jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Pr. Eylau 1807 ein beachtliches Buch über jene Schlacht verfasste. Danach Georg Lindenau 1911 - 1912, Ernst Wedemann 1912 -1915, Georg Heynacher 1915 – 1935 und Max Kuehnert 1935 - 1945. - Die Gemeinde hatte mit einem jährlichen Grundsteuer-Reinertrag von 9,41 RM je ha Mittelboden. Gemeindevorsteher war 1930 Borowski aus Schmoditten.

1929 meldet das Güteradreßbuch die vier großen Besitzungen in Schmoditten: Walter Binder- Auklappen mit 79 ha;

Kirchenland 97 ha;

Friedrich Klein 132 ha;

Hans Zimmermann'sche Erben, Pächter Grub, 149 ha.

1932 werden die beiden Güter Klein, 150 ha, und Zimmermann'sche Erben, Pächter Grub, mit 143 ha aufgeführt. Vom Kirchengut waren 80 ha an Günther Scheffler, den Schwiegersohn von Klein, verpachtet, der im Hause Klein wohnte. Den Rest des Kirchenlandes hatten Handwerker und Kätner im Ort gepachtet.

Das Kirchdorf Schmoditten wurde von der Reichsstraße 128 Königsberg-Pr. Eylau geteilt. Von Pr. Eylau kommend lag links der Wirtschaftshof des Gutes Zimmermann. Dann folgten links Schule, Kirche mit Kirchhof und Pfarrhaus. Rechts der Straße lag der einzige Bauernhof Hinz. Daneben befand sich das Gasthaus Gaydaß, vorher Quednau.

Dieser Gasthof mit Ausspahn hatte früher eine große Bedeutung für den Frachtverkehr von und nach Königsberg gehabt, jetzt aber rein örtliche Bedeutung. Gegenüber der Kirche lag auf der rechten Straßenseite der Wirtschaftshof der Pfarrhufen.

Kurz zuvor bog rechts die eigentliche Dorfstraße nach Osten ab, an der die kleinen Höfe mit den Kätner- und Handwerkerstellen lagen. Trotz der nahen Stadt waren einige Handwerksberufe vertreten.

Ganz ostwärts am Weg nach Auklappen lag der Gutshof Klein, der einen Ackerschlepper und ein Sägewerk besaß. Hier war auch im Frühjahr eine Deckstation des Landgestüts Braunsberg untergebracht. Noch weiter nach Kutschitten zu befand sich ein kleines Vorwerk des Gutes Zimmermann, das früher Kl. Schmoditten hieß, aber nach 1861 nicht mehr amtlich diesen Namen trug. Das Gut Zimmermann hatte 1937 der Sohn Dr. Hans-Ulrich Zimmermann (geb. 1913) übernommen, der nach dem Praktikum und Studium der

Landwirtschaft 1936 das Diplom erwarb und 1937 zum Doktor promovierte. Gegenüber der eigentlichen Dorfstraße nach Westen zu ging an der Schule der Landweg nach Althof weiter. Vor dessen Kreuzung mit der Eisenbahnstrecke Königsberg - Pr. Eylau lagen zwei Häuser der Reichsbahn für Bahnbedienstete.

Hinter der Bahnstrecke befand sich ein früherer Abbauhof, der jetzt ein kleines Vorwerk von 30 ha des Gutsbesitzers Wermbter-Leidtkeim war. Von dem Besitz des Gutsbesitzers Binder-Auklappen ist seit 1932 nichts mehr bekannt. - Die Gemeinde Schmoditten hatte 1933 503 und 1939 507 Einwohner.

Letzte Besitzverhältnisse in Schmoditten 1945 mit dem Durchschnittssatz von 780 RM:

Bahr, Fritz 4,00 ha	Scheffler, Günther
Barnick, Frau 0,25 ha	(Pächter Kirchenland) 80,00 ha
Blank 0,50 ha	Schwarz, Emil 4,50 ha
Borowski, Friedrich 2,50 ha	Strauß, Emil 1,25 ha
Gaydaß, Walter 4,50 ha	Süß (Siedlung) 0,50 ha
Hinz, Fritz 18,42 ha	Tietz, August 0,50 ha
Horn, Richard 4,50 ha	Westphal, Otto 2, 7 5 ha
Jung (Siedlung) 0,50 ha	Wiechert 0,50 ha
Klein, Friedrich 140,00 ha	Winkelmann (Pächter Bahr) 4,00 ha
Kolberg 0,25 ha	Zimmermann, Dr. Hans Ulrich 148,50 ha
Krause, Auguste 1,50 ha	Kirche/Kirchenland 90,00 ha
Lebietz, Fritz 0,75 ha	Schule/Schulland 1,50 ha
Mäkelburg (Siedlung) 0,50 ha	Dorfhaus 0,10 ha
Plehn 0,50 ha	Zwei Reichsbahn-Häuser 0,50 ha
Pohl 1,25 ha	Vorwerk Wermbter-Leidtkeim 30,00 ha
Riemann, Max 2,00 ha	

Schmoditten wurde am 9. Februar 1945 von Sowjet-Truppen besetzt und liegt seitdem im sowjetrussischen Besatzungsteil unseres Kreises.

Vorwerk Karlshöfchen: Im kgl. Dorf Schloditten befand sich um das Jahr 1800 und später ein Hof Stinski, der 186 Morgen groß war. Dieser Bauernhof brannte im Jahre 1822 vollständig nieder. Dabei wurde auch das Nachbargehöft Pittwald in Mitleidenschaft gezogen. Bei diesem durch spielende Kinder verursachten Großfeuer kam auch der dreijährige Karl Stinski in den Flammen um. Bauer Stinski verkaufte die Ruinen seines Anwesens und das Land

an einen Zimmermeister Klein und zog fort. Klein reparierte zuerst notdürftig, was noch vom Hof Stinski übriggeblieben war, und baute sich dann südlich des Dorfes Schloditten einen neuen Hof, für den er 1825 bei der Regierung in Königsberg den Namen „Karlshöfchen“ beantragte. Am 10. 10. 1825 wurde seinem Antrag stattgegeben, Karlshöfchen war offizieller Name. Ob dieser nach dem Vornamen des Besitzers gewählt wurde, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich.

Von dem neuen „Etablissement“ heißt es 1831: „Nahe bei Schloditten liegt ein einzelner Bauernhof, Karlshöfchen genannt, mit 143 Morgen Land“. An diesem Gehöft führte in diesen Jahren die neue Chaussee von Königsberg nach Pr. Eylau vorbei, wobei das Gehöft westlich der Straße lag. 1846 waren im „Etablissement Carlshöfchen“ 4 Wohngebäude mit 24 Einwohnern. Im Jahre 1860 kaufte der Müllermeister und Landwirt Wilhelm Schadwinkel aus Pr. Eylau Karlshöfchen von der Familie Klein, gliederte es als eine Art Vorwerk seinem großen Land- und Seen-Besitz ein und vergrößerte es noch. Beim Bahnbau Königsberg - Pr. Eylau 1865 I 66 wurde das Land zum Teil von der neuen Bahnlinie durchschnitten. 1871 standen im „Ackerhof Karlshöfchen“ 2 Häuser mit 15 Einwohnern; 1885 und 1895 waren es 27 bzw. 30 Personen. Nach Wilhelm Schadwinkel war seit 1890 sein Sohn Robert Besitzer von Karlshöfchen.

Dessen Bewirtschaftung übernahm ab 1921 der Sohn Fritz Schadwinkel. Sein Besitz in Karlshöfchen, das immer noch zum Dorf Schloditten gehörte, war 48,25 ha groß. Seit dem 30.9.1928 kamen Karlshöfchen und Schloditten als Ortsteile zur neuen Gemeinde Schmoditten. Dort war auch die Schule. Die anderen Amtsstellen waren die, die auch für den Gemeindeort zuständig waren.

Fritz Schadwinkel bewirtschaftete seinen großen Besitz mit 100 ha Land, 30 ha Seen und der großen Dampfmaschine sehr gut. Um 1936 mußte er aber von seinem Besitz in Karlshöfchen 6,75 ha Land an den Militärfiskus verkaufen, der darauf - ideal zwischen der Reichsstraße und Bahnstrecke mit Gleisanschluss gelegen - ein großes Heeres-Verpflegungsamt einrichtete. Dieses lag auf dem Boden der Gemeinde Schmoditten, hieß aber natürlich „Verpflegungsamt Pr. Eylau“. Eine Anzahl großer Gebäude, Lagerhallen und sonstiger Bauten gaben diesem Teil von Karlshöfchen ein auffallendes, besonderes Aussehen. Dagegen fiel der kleine Vorwerkhof auf der anderen Straßenseite mit zwei Wohnhäusern, Stall und Scheune nicht mehr auf. Fritz Schadwinkel – seit 1941 nach dem Tode des Vaters alleiniger Eigentümer - gehörte Karlshöfchen mit 41,50 ha Land bis 1945.

Bei der Besetzung der Stadt Pr. Eylau durch sowjetrussische Truppen am 10. 2. 1945 waren alle Gebäude des Verpflegungsamtes unversehrt. Sie dienten anschließend der Sowjet-Armee für denselben Zweck.

Dorf Leidtkeim: Nahe bei dem Kirchdorf Schmoditten lag in der mittleren Ordenszeit ein kölmisches Gut von 12 Hufen, das „Leyge kaym“ hieß und bereits 1352 erwähnt wird. Der Name stammt aus der preußischen Sprache und bedeutet vielleicht „Lehmdorf“ (von „leydis“ =Lehm und „kaym“ =Dorf). Es gehörte zum Kammeramt Knauten der Komturei Brandenburg.- Das kölmische Gut „Leyge kaym“ überstand die Kriege der späten Ordenszeit und hatte verschiedene Besitzer. Im Jahre 1519 gehörte es Johann Kracht, der seinen Hauptsitz in Glommen hatte.

Aus dem kölmischen Gut ist dann in späteren Jahrhunderten ein freies Bauerndorf mit drei größeren Höfen geworden, das keiner Gutsherrschaft unterstand. 1772 hießen in „Leidigkeimen“ die drei Bauern Michael Klein, Christian Krauskopff und Gottfried Schröder. Ferner lebten im Ort die „Gärtner und Instleute“ Christoph Birkner, Gottfried Bister, Gottfried Krauskopff, der Hirt Gottfried Waje, die Witwe Kiel und die „Einliegerin“ Pesche. Im Ganzen waren es 31 erwachsene Personen und 8 Kinder. -1785 gab es im „Kgl. Dorf Leidkeim“ 8 Feuerstellen; das Kirchspiel hieß seit altersher Schmoditten.

1820 waren im „Kgl. Dorf Ledkeim“ 8 Feuerstellen vorhanden; im Ort lebten 57 Einwohner.

1831 heißt es bei Krug: „Leitkeim, nördlich nahe bei Schmoditten in Lehm-boden, hat 883 Morgen Land, 3 Bauerngüter, 2 Kätner, 11 Instleute und 74 Bewohner“. 1846 wurde das Dorf erstmals „Leidtkeim“ geschrieben. Es hatte in diesem Jahr 10 Wohngebäude und 90 Bewohner. 1871 standen nur 8 Häuser im Dorf, in denen 16 Haushalte mit 76 Personen lebten.- 1885 gehörten 250 ha zum Dorf, davon waren 161 ha Acker, 31 ha Wiesen, 41 ha Wald. 8 Wohngebäude mit 16 Haushalten und 86 Einwohnern waren vorhanden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde ein Hof des Dorfes von Klein aufgekauft. Bei dessen Wirtschaft erkannte man später noch, dass es eigentlich zwei Höfe waren.

1895 waren 7 Wohnhäuser, 13 Haushalte und 76 Bewohner im Dorf. Arthur Mertins besaß ein Gut von 180 ha, das 1907 schon im Güteradreßbuch genannt wird. 1913 waren von den 180 ha Besitz 120 ha Acker, 25 ha Wiesen/Weiden, 30 ha Wald, 2 ha Wasser und 3 ha Hof/Wege. Als Tierbestand sind

27 Pferde, 150 Rinder - davon 50 Kühe - und 65 Schweine angegeben. Dieses Gut zahlte im Jahr 1477 Mark Grundsteuer. In den alten Hof Klein heiratete Ernst Wermbter ein, der der zweite Besitzer im Ort war.



Leidtkeim, Wohnhaus Hof Mertins, 1938

Im 1. Weltkrieg zogen Ende August 1914 russische Truppen durch Leidtkeim, doch es entstanden keine Schäden. Am 30.9.1928 verlor das Dorf mit den beiden gutsähnlichen Höfen seine Selbständigkeit und wurde Ortsteil der neuen Gemeinde Schmoditten.

Hier lagen Schule, Kirche und Standesamt; das Amtsgericht befand sich in Pr. Eylau, der Amtsbezirk hieß Althof. - 1929 waren der Hof von Mertins 180 ha, der von Wermbter 80 ha groß. Der größere zahlte jährlich 1478 RM Grundsteuer, der kleinere 726 Mark. 1932 hatte Wermbter einen Abbauhof von Schmoditten mit ca. 30 ha Land dazugekauft, den er als eine Art Vorwerk bewirtschaftete. Dieses kleine Vorwerk mit leichtem Boden lag westlich von Schmoditten hinter der Bahnstrecke etwa 1,5 km von Leidtkeim entfernt. Wermbter besaß jetzt 110 ha, davon 58 ha Acker, 5 ha Wiesen, 30 ha Weiden, 15 ha Wald, 2 ha Hof/Wege. 15 Pferde, 60 Rinder- davon 25 Kühe -, 40 Schweine waren der Tierbestand. Arthur Mertins hatte 1932: 180 ha Besitz, davon 95 ha Acker, 15 ha Wiesen, 35 ha Weiden, 32 ha Wald, 3 ha Hof/Wege. Lebendes Inventar: 22 Pferde, 130 Rinder- davon 50 Kühe -, 80 Schweine. Er züchtete Herdbuchvieh und besaß einen Motorpflug.

Das Dorf Leidtkeim mit den beiden Gütern lag günstig an der Reichsstraße 128 Königsberg - Pr. Eylau nur 1,5 km von Schmoditten mit Schule und

Kirche entfernt. Bis Pr. Eylau und zum Bahnhof waren es ca. 5 km. Um 1934 übernahm Dr. Siegfried Mertins den väterlichen Betrieb; sonst traten bis 1945 keine Veränderungen ein.

Letzte Besitzverhältnisse in Leidtkeim 1945:

Mertins, Dr. Siegfried 180,00 ha

Wermbter, Ernst 109,25 ha

Leidtkeim kam schon Ende Januar 1945 bei dem Vorstoß der Sowjet-Armee auf Althof in Bedrängnis und die Flucht seiner Bewohner begann. Dann stabilisierte sich hier die Front für etwa eine Woche; das Dorf wurde erst um den 7. 2. 1945 von den Sowjets besetzt.

Dorf Schloditten: Direkt an der Grenze zur „Burglichke“ Pr. Eylau mit dem Kammeramt lag in der mittleren Ordenszeit der preußische Ort „Sclothithen“ mit 6112 Haken und 3 Freien Diensten. Er wird 1419 genannt, gehörte aber zum Kammeramt Knauten der Komturei Brandenburg. Der Name preußischen Ursprungs ist wahrscheinlich von einem Personennamen abgeleitet, wie er etwa als „Sclothite“ bekannt ist.

- Das gemischte Dorf- später „Schloditten“ genannt - erlitt bei den Kämpfen um die Burg Pr.Eylau im „Ständekrieg“ 1454/66 schwere Schäden und wurde auch im März 1520 nach dem ergebnislosen Versuch der Polen, die Burg Pr. Eylau einzunehmen, nicht geschont.

Schloditten entstand immer wieder neu aus der Asche. 1527 kam es auf Lebenszeit in den Pfandbesitz des Amtshauptmanns Fabian v. Lehnndorff. Danach fiel es an die Landesherrschaft zurück und entwickelte sich zu einem freien deutschen Bauerndorf, später „Königliches Dorf“ genannt. - 1785 waren im „Kgl. Dorf 9 Feuerstellen; es gehörte zur Kirche Schmoditten. 1820 gab es in Schloditten schon 12 Feuerstellen und 79 Einwohner. 1831 lesen wir: „Schloditten, südlich nahe bei Schmoditten in Mittelboden, hat 951 Morgen Land, 7 Bauerngüter, 2 Kätner, 8 Instleute und 83 Bewohner. Schon 1815 hatten 5 hiesige Bauerngüter den größten Teil ihrer Domänenzinsen, in Summa 72 Taler, 16 Sgr. 6 Pf., durch Kapitalzahlung abgelöst“.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die Besitzveränderungen in dem kleinen Dorf genau bekannt. Sie sollen als Beispiel für andere Dörfer geschildert werden: Ein Hof Stinski brannte 1822 durch ein Schadenfeuer vollständig ab, wurde verkauft und von dem neuen Besitzer Klein im Abbau als „Karls-höfchen“ neu erbaut. (Siehe Karls-höfchen). - 1846 gab es in Schloditten 11 Wohngebäude und 95 Einwohner. In jener Zeit bestanden im Dorf selbst

5 Bauernhöfe mit etwa je 160 Morgen Land; der 6. in Karlshöfchen wird hier nicht weiter erwähnt, weil er einen neuen Ort darstellte. Ein Hof gehörte dem Dorfschulzen Biermann. Bis 1926 hieß der jeweilige Eigentümer Biermann. 1926 heiratete die Erbtöchter Martha Biermann den Landwirt Erich Heinrich, der den Hof bis 1945 besaß.

Ein anderer Hof gehörte um 1840 der Familie Kirschstein (Kirstein). Die Tochter Charlotte Kirstein heiratet 1845 Michael Kempf aus Gr. Dexen. Ihr Sohn Gottfried Kempf (1847 -1916) war bis 1916 Besitzer. Dessen Erben verkauften das Grundstück 1919 an Eduard und Theophile Wittkowski. Frau Wittkowski starb 1932, ihr Mann verkaufte den Hof 1935 an Albert Pokall aus Wonditten, der dort seinen Hof wegen Einrichtung des Truppenübungsplatzes Stablack aufgeben musste. Übrigens war Albert Pokall der Sohn jenes Bauern Pokall, der seinerzeit den „Spukhof“ im Abbau Gr. Dexen aufgab und nach Wonditten zog. Pokall war Besitzer bis 1945.

Den dritten Hof besaß um 1840 ein Bauer Klein. Dieser verkaufte ihn 1848 an Friedrich Nitsch. Ab 1883 wirtschaftete August Nitsch, der bereits 1893 starb. Die Witwe Auguste Nitsch verkaufte die Wirtschaft 1896 an Karl Ellenfeld. - Ein vierter Hof gehörte um 1840 der Familie Philipp. Ein Sohn August Philipp (1852 -1904) übernahm 1875 die Wirtschaft. Er starb schon 1904. Seine Witwe verkaufte den Hof 1907 auch an Karl Ellenfeld, der bereits 11 Jahre den Hof Nitsch besaß. Ellenfeld besaß damit 304 Morgen gutes Land. Er brach bald Teile des Philipp'schen Hofes ab und baute seinen ersten Hof (Nitsch) schöner und größer auf. Ellenfeld verkaufte den großen Hof 1909 an den Landwirt Robert Reinhold aus Domtau. Reinhold verkaufte wieder 1913 an Gustav Reiter und kaufte das Gut Lengen an der Alle (213 ha), Gemeinde Sortlack. Der Sohn und Erbe von Gustav Reiter, Oskar Reiter, wurde im I. Weltkrieg Schwerinvalide; Gustav Reiter verkaufte 1917 für 170000 Mark an Albert Krause aus Königsberg, der bis 1945 Besitzer des Hofes mit 76,20 ha blieb.

Der fünfte Hof in Schloditten gehörte um 1800 einem Bauern Braun, der 1807 an den Folgen von Mißhandlungen durch Franzosen im Kriege starb. Seine junge Witwe heiratete 1812 Christian Pittwald aus Pompicken. Deren Sohn Gottfried Pittwald (1814- 1871) übernahm 1850 den Hof, starb aber schon 1871. Seine Witwe wirtschaftete weiter, bis die älteste Tochter Wilhelmine Pittwald 21 Jahre alt war. Diese heiratete 1875 August Peter aus Hussehn, der als Invalide aus dem Krieg 1870/71 zurückgekehrt war. Trotzdem bewirtschaftete August Peter den Hof sehr gut und baute fast alle Gebäude neu. 1919 übernahm sein Sohn Albert Peter (geb. 1881) den Hof mit 150 Morgen Land und blieb bis 1945 dessen Besitzer.

Schloditten hatte 1871: 19 Wohnhäuser, 28 Haushalte und 146 Einwohner einschließlich Karlshöfchen (2 Häuser, 15 Bewohner), Abbau (1 /9) und 2 Bahnwärterhäusern mit 12 Personen. 1885 war das Dorf 263 ha groß, davon 213 ha Acker, 13 ha Wiesen. In 8 Häusern und 32 Haushalten lebten 150 Personen. 1895 hatte sich nichts geändert.

Während der kurzen russischen Besetzung Ende August 1914 entstanden keine Schäden im Dorf.- Am 30. 9. 1928 endete die über Jahrhunderte währende Selbständigkeit der Gemeinde. Sie wurde Ortsteil der neuen Gemeinde Schmoditten. In diesem Ort lagen Schule, Kirche und Standesamt. Das Amtsgericht befand sich in Pr. Eylau, der Amtsbezirk hieß Althof.

1932 werden im Güteradreßbuch die Höfe von Auguste Biermann (Heinrich), 46 ha; Albert Krause, 74 ha; Albert Peter, 37 ha; Eduard Wittkowski, 25 ha, aufgeführt. Über die Veränderungen bis 1945 wurde schon berichtet. Ferner gab es im Dorf noch 3 Kätnerstellen von Allenstein, Glaser (Elektro-Firma) und Westphal.- Das Dorf lag verkehrsgünstig an der Chaussee von Pr. Eylau (3 km entfernt) nach Kreuzburg. Bis zu den größeren Dörfern Althof waren es 2 km, bis Schmoditten 1,5 km Chaussee.

Letzte Besitzverhältnisse in Schloditten 1945:

Alenstein, Carl	0,40 ha	Peter, Albert	37,62 ha
Glaser, Heinrich	0,30 ha	Pokall, Albert	33,64 ha
Heinrich, Brich	44,00 ha	Westphal, Max	0,30 ha
Krause, Albert	76,20 ha		

Schloditten kam um den 8. 2. 1945 in sowjetrussische Gewalt.



Karte Schloditten

Bobas, Plon und dunkles Austbier

Wie in Ostpreußen das Erntefest gefeiert wurde

von Ruth Geede

Vielleicht war es in unserer Heimat, dem Kornland Ostpreußen, das fröhlichste Fest des Jahres, das Erntefest. Noch steckten die schweren Austwochen den Frauen und Männern in den Knochen, die bis zum Umfallen auf den Feldern gerackert hatten, um die Ernte sicher und trocken unter Dach und Fach zu bringen. Aber nun brach sich die Erleichterung ihre Bahn, nun kam der Lohn der Arbeit, nu ward gefiert - an wie! Die Lust am Feiern war schon unseren Vorvätern, den Prußen, eigen, wie der angelsächsische Seefahrer Wulfstan um das Jahr 880 feststellen konnte, als er von Haithabu nach Truso segelte. Irgendeinen Anlass gab es immer und der Götter, denen man danken konnte, gab es viele. Da unsere Altvorderen preußischer Abstammung ein fleißiges Ackervolk waren - den Beweis erbringt Tacitus in seiner „Germania“ - wurde Kurche, der mit einem Ährenkranz geschmückte Erntegott, besonders verehrt, so dass ein einziges ihm zu Ehren gefeiertes Fest zu wenig gewesen wäre. So gab es zu Erntebeginn das „Zazinek“ mit großem Trinkgelage und ein nicht minder (be)rauschendes Erntedankfest mit Bockopfer, wo Met und Wacholderbier reichlich flossen.

Sei es Kurche und den alten Sudauern, die ihn besonders verehrten, gegönnt, denn die Arbeit war hart und blieb es bis in unsere Zeit trotz Mähdrescher und Traktoren. Und mit ihr verblieb auch mancher Brauch, an den sich vielleicht diejenigen, die als Kind noch eine Ostpreußische Kornaut miterlebt haben, erinnern können. Aber nicht alle Erntebräuche waren auf urpreußischem Boden gewachsen, die Siedler, die im Laufe der Jahrhunderte in das weite Land kamen, brachten ihre überlieferten Sitten mit. So entstand ein reiches Brauchtum, das sich auch in den Erntefesten zeigte, die termingemäß nicht an das kirchliche Erntedankfest im Oktober gebunden waren. In einem Brauchtumheft der Landsmannschaft Ostpreußen hat Hedwig von Löhlöffel die Erinnerungen einer Landfrau festgehalten: „Bald nachdem das letzte Fuder eingefahren war, wurde das Erntefest gefeiert. Bei uns war es an einem Sonabend im September. Am frühen Nachmittag versammelten sich vor dem Gutshaus alle Gutsleute von der ältesten Großmutter bis zum kleinsten Kind, sofern es schon stehen konnte. Nachdem wir einige Lieder gesungen hatten, wurde eine Festrede gehalten. Dann überreichte ein Mädchen die Erntekrone und sagte dazu den Spruch auf, der zumeist so begann: „Wir bringen dem Bauern einen

Kranz von Korn, er ist gewachsen unter Distel und Dorn ...“ und mit dem Glück- und Segenswunsch endete. Oft waren es auch selbstverfasste Reime, wie die Schriftstellerin Toni Schawaller in ihrer Erinnerung an die Kornausst auf dem elterlichen Hof einen Spruch bewahrt hat:

**„Vär Hoagelschlag deed Gott dat Föld bewoahre,
dat Kornke bund wie önnem Sonnebrand.
De Kron wi flochte ut goldne Aohre,
Herrgott, heel ömmer öwer uns de Hand.“**

Eine andere Ostpreußin erinnert sich, dass die Erntekrone hoch auf dem letzten Wagen vom Feld zum Hof gefahren wurde. Die Mädchen hatten sich von allen Getreidearten „Wischer“ gesammelt und sie über große Bügel geflochten. Mit Schleifen, Strohblumen und blütenähnlichen Gebilden aus buntem Papier wurde die Ährenkrone geschmückt und dann auf eine Forke gestellt. Der Erntekranz wurde gewöhnlich im Flur, mitunter auch in der „Putzstube“ aufgehängt und verblieb dort das ganze Jahr. In einigen Gegenden war es statt einer Erntekrone die letzte Garbe, die in einem Winkel der Gesindestube mit den Ähren nach unten aufgehängt wurde. Die Körner aus diesem „Bobas“ wurden der ersten Aussaat beigemischt.

Das große Feiern begann dann am frühen Abend, alle Mannsleute „Werden all“ auf das dunkle Austbier, nachdem dieses Fest in manchen Gegenden auch benannt wurde. Zuvor aber gab es Kaffee mit Fladen oder Pirack und den großen Schmaus, bei dem sich die Tische unter den vollen Schüsseln bogen. Auf das

Festmahl hatten sich besonders die Älteren gefreut - doch die Jugend dibberte schon, die wollte endlich tanzen. Und dann wurde gescherbelt, bis die Sohlen brannten, und manche Marjell schlich, ach hinunter zum Fluss oder See, um sie zu kühlen.

Falls die Abkühlung nicht schon vorher erfolgte, wenn ein Wasserguss aus dem Hinterhalt die Ahnungslose getroffen hatte. Dieser Brauch gehörte in Masuren seit



uralten Zeiten zu dem „Plon“, wie das Erntefest nach der letzten, so genannten Garbe hieß. Heimlich waren Eimer und Bottiche mit Wasser gefüllt worden. Wenn die Feier begann und das Lied „Wir schneiden den Plon“ verklungen war, wurden die Feiernden mit Wasser begossen, dass sie nur so triefen. Niemand wurde verschont, jeder wurde „beschwaukt“ - aber das sollte ja Glück bringen und gehörte zum Plon, der nur eins nicht sein durfte: trocken. In jeder Beziehung!



Erntedankumzug



Erntedankfest in Ostpreußen 1935

Liebe Mitglieder der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau,

wir erhalten immer wieder Anfragen von Landsleuten, warum deren Geburtstage nicht in unserem Kreisblatt erscheinen. Das hat in aller Regel folgenden Grund: Der Geburtstag wird uns nicht gemeldet. Wir können Ihre Geburtstage nicht automatisch ins Kreisblatt setzen, weil wir nicht wissen, ob eine erneute Veröffentlichung gewünscht wird oder ob die betreffende Person möglicherweise bereits verstorben ist, was wir alle nicht hoffen wollen.

Deshalb:

Bitte melden Sie Ihren Geburtstag jedes Jahr erneut, entweder persönlich oder durch eine andere Person:

Über die im Kreisblatt eingelegte Karte oder direkt an unser Vorstandsmitglied Erika Zschesche per Mail (Zschesche-Go@t-online.de) oder an die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau.

Die Anschriften finden Sie im Impressum auf der Seite 2 dieses Heftes. Ihre Meldungen geben uns Gewissheit, aktuell zu sein.

Neben Ihrem Geburtstag können Sie auch Ihre Jubiläen, Ehrungen oder wichtige Abschlüsse mitteilen.

Außerdem:

Unter der Rubrik „Ein stilles Gedenken“ geben wir die Sterbefälle unserer Mitglieder im Kreisblatt bekannt. Das sind wir unseren verstorbenen Landsleuten schuldig.

Wir wären daher sehr dankbar, wenn die Angehörigen oder Freunde oder Bekannte uns über den jeweiligen Sterbefall informieren.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung!

Ihre Kreisgemeinschaft Preussisch Eylau

Wir gratulieren herzlich



100 Jahre

Großmann, Erich, Landsberg; am 22.06.2025
Herlemann, Waltraut, Hanshagen; am 23.04.2025
Möller, geb. Kannapel, Dorothea, Landsberg; am 18.06.2025
Pohl, Karl, Landsberg; am 24.04.2025

99 Jahre

Seifert, geb. Aust, Gisela, Landsberg; am 30.05.2025

98 Jahre

Locke, geb. Hensel, Gerda, Hoppendorf; am 29.04.2025

97 Jahre

Quitsch, Willi, Tharau; am 24.03.2025
Stallbaum, Reinard, Landsberg; am 01.02.2025
Wolff, geb. Brey, Lisbeth, Tharau; am 08.05.2025

96 Jahre

Pelludat, geb. Kalex, Christel, Canditten; am 17.01.2025
Werner, geb. Martel, Ruth Gerda, Wittenberg, am 09.01.2025

95 Jahre

Bromisch, geb. Laudien, Rotraut, Landsberg; am 23.05.2025
Fornançon, geb. Eggert, Anneliese, Landsberg; am 03.02.2025
Haase, geb. Markowski, Traute, Rositten; am 04.02.2025
Krause, Oswald, Hanshagen; am 29.03.2025
Kunz, geb. Beyer, Gerda, Tharau; am 15.05.2025
Liebetruth, geb. Breitmayer, Erika, Gottesgnade; am 07.06.2025
Rickmann, geb. Olzog, Lydia, Tharau; am 20.01.2025
Scharmacher, geb. Bass, Betti, Packerau; am 27.03.2025

Wir gratulieren herzlich



Schimpf, geb. Langhans, Ilse, Hanshagen; am 25.03.2025
Steputat, Wolfgang, Sangnitten; am 07. 07. 2025
Worms, geb. Kluike, Rosemarie, Landsberg; am 23.01.2025

94 Jahre

Böhnke, Heinz, Lewitten; am 29.06.2025
Ebi, geb. Zachrau, Gertrud, Canditten; am 12.06.2025
Florath, Eva, Tharau; am 31.03.2025
Hartmann, Hans, Canditten; am 22.06.2025
Hartstang, geb. Schmuck, Grete, Sortlack; am 02.01.2025
Kramp, geb. Kastaun, Traute, Tharau; am 28.05.2025
Liewald, Anneliese, Wittenberg; am 09.03.2025
Neumann, Heinz, Hoofe; am 19.06.2025
Schadwill, Harry, Rositten; am 09.01.2025
Schlicht, Heinz, Landsberg; am 04.06.2025
Schuputz, geb. Gerwinski, Elli, Rositten; am 16.03.2025
Wormit, Hans, Mollwitten; am 16.04.2025

93 Jahre

Fullert, geb. Kirschnick, Erika, Blumstein; am 25.01.2025
Klein, Fritz, Kissitten/Kreuzburg; am 23.02.2025
Petruck, geb. Bethke, Gertrud, Warschkeiten; am 30.06.2025
Reich, Christel, Landsberg; am 11.01.2025

92 Jahre

Arnold, geb. Falkus, Edith, Marguhnen; am 23.04.2025
Beier, geb. Hamann, Anneliese, Hussehn; am 06.05.2025
Genz, geb. Zelinski, Rosalie, Wwe.v.Gerh. Genz, Canditten; am 17.01.2025
Hartmann, geb. Albrecht, Ilse, Landsberg; am 17.04.2025
Hinrichs, geb. Heß, Ursula, Rositten; am 13.02.2025
Jahns, geb. Prothmann, Irmgard, Hanshagen; am 01.02.2025
Knorr, Alfred, Canditten; am 04.03.2025
Konegen, Konrad, Landsberg; am 30.03.2025

Wir gratulieren herzlich



Plebuch, Horst, Wittenberg; am 15.02.2025

Schauder, geb. Langhans, Margot, Reddenau; am 27.01.2025

Zeller, geb. Schmuck, Hildegard, Sortlack; am 20.06.2025

91 Jahre

Baumgärtner, geb. Till, Eva, Canditten; am 30.03.2025

Eisenblätter, Richard, Neuendorf; am 30.01.2025

Gabert, Horst, Rothenen; am 03.05.2025

König, geb. Pawelzik, Gisela, Gallehnen; am 23.04.2025

Korn, Anneliese, Topprienen; am 13.01.2025

Lipczyńska, Greta, Peitschendorf/Ostpr; am 22.02.2025

Reiß, geb. Scheffler, Wally, Canditten; am 22.02.2025

Stern, geb. Schirmacher, Irmgard, Blumstein; am 10.01.2025

Stobbe, geb. Engler, Brigitte, Danzig; am 12.03.2025

90 Jahre

Krsynowski, Hubert, Rositten; am 23.03.2025

Meitz, Paul, Landsberg; am 04.03.2025

Scheffler, Kurt, Canditten; am 14.04.2025

Sickel, Erika, Landsberg; am 27.01.2025

Thiele, geb. Knorr, Anne-Luise, Landsberg; am 24.05.2025

Weschke, geb. Zens, Gertrud, Klein Steegen; am 03.06.2025

Wiberg, Dr. Hans, Landsberg; am 09.06.2025

Windhorst, geb. Haese, Hannelore, Woriennen; am 19.01.2025

89 Jahre

Böhnke, Ewald, Glandau; am 25.01.2025

Brettschneider, Klaus, Canditten; am 12.04.2025

Dörling, geb. Minke, Christel, Canditten; am 01.04.2025

Gronwald, Christel, Canditten; am 20.05.2025

Hantel, geb. Duismann, Erika, Sieslack; am 21.03.2025

Hasenfuß, geb. Steputat, Waltraud, Sangnitten; am 13.01.2025

Klein, Bruno, Kr. Sensburg; am 09.03.2025

Wir gratulieren herzlich



Kueßner, geb. Knöppke, Margret, Wildenhoff; am 05.03.2025
Kunkel, Dr. Ulrich, Pr. Eylau; am 26.02.2025
Lange, geb. Belgardt, Anita, Rositten; am 22.06.2025
Lehmann, Dr. Wolfgang, Pr. Eylau; am 17.01.2025
Ley, Herbert, Posmahlen; am 24.04.2025
Pohl, Helmut, Schönwiese; am 23.06.2025
Saucken, von, Adrian, Königsberg; am 25.04.2025
Schirmacher, geb. Pohn, Rosemarie, Witwe von Martin Schirmacher aus Worschienen; am 15.04.2025
Stoltenberg, geb. Lehmann, Christel, Canditten; am 26.03.2025
Will, Gerhard, Hussehn; am 14.06.2025

88 Jahre

Büchner, geb. Michalski, Margot, Canditten; am 25.06.2025
Chodkiewick, geb. Roddeck, Inge, Wangnick; am 29.06.2025
Ewerts, geb. Mayrahn, Lily, Rositten; am 08.02.2025
Ewald, Claus, Canditten; am 27.05.2025
Friedrichsen, geb. Borrek, Elli, Pr. Eylau; am 06.05.2025
Goetz, geb. Bortz, Edith, Landsberg; am 02.04.2025
Hillmer, geb. Kinder, Renate, Rositten; am 25.03.2025
Kärsten, geb. Haberland, Eva, Worschienen; am 13.03.2025
Kleinebrummel, geb. Tiedke, Wally, Hanshagen; am 31.01.2025
Minne, geb. Krause, Vera, Canditten; am 24.04.2025
Packheuser, Hans, Canditten; am 10.06.2025
Schnelle, geb. Thiel, Gisela, Sangnitten; am 17.01.2025
Spitzer, geb. Fischer, Helga, Wittenberg; am 21.05.2025

87 Jahre

Bader, geb. Fischer, Gisela, Rositten ; am 20.03.2025
Dentzin, geb. Elsner, Helga, Canditten; am 19.01.2025
Grube, Wolfgang, Augam; am 18.02.2025
Heydenbluth, geb. Steinort, Hannelore, Sieslack; am 30.03.2025
Hill, Gerhard, Krs. Pr. Eylau; am 21.01.2025
Kresin, Manfred, Hoppendorf; am 26.04.2025

Wir gratulieren herzlich



Kühn, geb. Knorr, Hanna, Landsberg; am 14.06.2025
Lembke, Günter, Hoppendorf; am 03.07.2025
Liedtke, Reinhard, Sortlack; am 02.02.2025
Mütz, geb. Böhmert, Anneliese, Rositten; am 11.06.2025
Pohl, Ursula, Schönwiese; am 17.03.2025
Prang, Wolfgang, Rositten; am 01.05.2025
Schimacher, Lothar, Rositten; am 24.06.2025
Schröder, Fritz, Blumstein; am 11.04.2025
Springer, Reinhard, Hanshagen; am 14.02.2025

86 Jahre

Birth, Gerd, Canditten; am 04.06.2025
Boldt, geb. Stobbe, Rosina, Canditten; am 26.02.2025
Böttcher, geb. Schulz, Irene, Stablack; am 30.04.2025
Dornheim, geb. Grünke, Lilli, Sangnitten; am 13.04.2025
Fraunkron, geb. Schönfeld, Sigrid, Klein Steegen; am 17.02.2025
Hanschmann, Brigitte, Königsberg; am 01.05.2025
Heisig, geb. Nachtegal, Christa, Königsberg; am 30.04.2025
Kabbert, Erich, Schönwiese; am 25.01.2025
Kahnert, geb. Elsnar, Elli, Canditten; am 08.04.2025
Klein, Heinz, Wildenhoff; am 21.03.2025
Konrad, Erwin, Liebnicken; am 12.05.2025
Müller, geb. Kristahn, Dorothea, Schwadtken; am 09.05.2025
Leyen von der, Christian, Klein Steegen; am 08.05.2025
Neumann, geb. Alex, Marianne, Canditten; am 04.05.2025
Palewski, Helmut, Rositten; am 22.06.2025
Rathje, geb. Windzus, Erkme, Uderwangen; am 14.01.2025
Richter, geb. Gronwald, Elsbeth, Canditten; am 26.06.2025
Riegel, geb. Stolzenwald, Anita, Quehnen; am 18.06.2025
Rockel, Albert, Rositten; am 24.03.2025
Schiller, Wolfgang, am 05.06.2025
Schirmacher, Anke, Worschienen; am 27.03.2025
Schmidt, Helmut, Eichen; am 11.04.2025
Schröder, Paul, Hanshagen; am 30.03.2025
Schwien, geb. Baumgart, Manuela, Canditten; 19.01.2025

Wir gratulieren herzlich



Sohn, Bernhard, Gallehnen; am 23.02.2025
Tiggemann, geb. Grünheid, Traute, Hanshagen; am 21.01.2025
Udaly, Heinz Arthur, Tharau; am 08.05.2025
Uhr, geb. Tiedke, Dora, Hanshagen; am 14.01.2025
Voß, geb. Kohn, Frieda, Tharau; am 05.02.2025

85 Jahre

Brenner, Heinz, Gallehnen; am 17.04.2025
Bauer, Hans-Jürgen, Lansberg; am 18.03.2025
Flickinger, geb. Wicht, Edeltraud, Zinten; am 20.06.2025
Gerlach, Hans-Georg, Canditten; 01.01.2025
Leng, Gunter, Warschkeiten; am 12.05.2025
Liedtke, Dorothee, Witwe von Erwin Liedtke
aus Worschienen; am 05.02.2025
Meinel, geb. Welz, Dörte, Guttenfeld; am 28.03.2025
Müller, geb. Brodde, Hannelore, Wokellen; am 04.04.2025
Mümmler, geb. Hamann, Lieselotte, Topprien; am 15.04.2025
Schink, geb. Schulz, Hanna, Althof und Königsberg;
am 18.02.2025
Scholder, geb. Lincke, Carola; am 01.04.2025
Schröder, geb. Stahnke, Renate, Reddenau; am 01.02.2025
Schulz, Martin, Hoppendorf; am 08.02.2025
Ziesmann, Manfred, Canditten; am 02.05.2025

84 Jahre

Dufke, Jutta, Canditten; am 16.06.2025
Gerlach, Horst, Canditten; am 26.01.2025
Grünke, geb. Stoffels, Roswitha, Witwe von Arnold Grünke
aus Sangnitten; am 17.06.2025
Jünemann, geb. Schirmacher, Susanne, Worschienen; am 08.02.2025
Liedtke, geb. Böhnke, Anneliese, Canditten; am 22.02.2025
Probst, geb. Stobbe, Annemarie, Sangnitten; am 26.03.2025
Stobbe, Manfred, Canditten; am 16.05.2025
Topp, geb. Rockel, Gisela, Serpallen; am 26.05.2025

Wir gratulieren herzlich



83 Jahre

Bäther, Ingelore, Rositten; am 25.01.2025
Baumgart, Egon, Canditten; am 21.04.2025
Borchert, Heinz, Garbnicken; am 06.05.2025
Buchholz, geb. Knorr, Dorothea, Landsberg; am 08.01.2025
Deterding, geb. Gronwald, Monika, Canditten; am 13.06.2025
Döring, geb. Konrad, Vera, Liebnicken; am 20.01.2025
Grünke, Dr. Udo, Sangnitten; am 02.06.2025
Hübner, Werner, Tharau; am 29.05.2025
Moritz, Bernd, Brieg/Schlesien; am 03.02.2025
Neumann, Klaus, Rositten; am 03.01.2025
Peiler, geb. Grube, Gisela, Augam; am 22.02.2025
Stolzenwald, Sigrid, Quehnen; am 15.01.2025

82 Jahre

Brokop, geb. Kirschnick, Magdalena, Sangnitten; am 03.03.2025
Dreher, Erwin, Augam; am 24.06.2025
Guttzeit, Horst, Canditten; am 10.06.2025
Harms, geb. Konrad, Ilse, Liebnicken; am 27.05.2025
Janowski, Wolfgang, Canditten; am 20.01.2025
Schulz, Siegfried, Mühlhausen; am 10.06.2025
Thiede, Dietrich, Schatzberg; am 04.05.2025

81 Jahre

Alex, Willfried, Canditten; am 09.03.2025
Gerlach, Lothar, Canditten; am 02.03.2025
Guttzeit, Manfred, Canditten; am 08.04.2025
Kuhn, geb. Schirmacher, Lieselotte, Canditten; am 10.06.2025
Lipkowski, Dietmar, Sohn von Martha Kuhlmann, geb. Lipkowski, Canditten; am 30.05.2025
Meinert, Dietmar, aus Cranz, Vorfahren aus Canditten; am 18.05.2025
Pläge, geb. Schmidtke, Rosemarie, Canditten; am 07.05.2025
Zantop, Bruno, Sohn von Fritz Zantop aus Naunienen; am 02.03.2025

Wir gratulieren herzlich



80 Jahre

Alex, Hans-Gerhard, Vorfahren aus Canditten; am 03.04.2025
Stamer, geb. Grube, Monika, Augam; am 10.06.2025

75 Jahre

Albrecht, Hagen, Vorfahren aus Wittenberg; am 07.01.2025
Franzke, Günter, Wildenhoff; am 22.06.2025



Beetebatsch on Co.

Wenn eck hied ein Öller von 66 Joahr en mien Kastrollke an de Flinsepann kick, find eck allet, wat ons lew Gottke heft wasse lote. Egol ob en hiesiger Eerd oder op Boem en fremde Länder, von dene eck als Kind noch nich mol en Nome kennd. Dat scheenste es, et schmeckt mie ok allet! Ob gekokt, scheen reesch gebrode oder rohj to Salot, querbeet, so wie et kemmt. Dat wea ower nich emmer so. Als kleenet Gnabbel, tuhous en Ostpreiße, wea eck, wie man domoll bie ons seed, trochschnutzig! Mien Omke, bie der eck opgewasse ben, had so äh Sorje met miener Eeterie.

Jo, wenn et jede Dag Kartoffelflinse, Brootkartoffle, Schmorkomst oder Kielke jew, wea äh Puttke, wie se mie nennd, tofrede. Ok gejen Klunkermos met Melk oder Kerfs, gestowde Meehre an freschet, selbstgebacknet Brotke met Schmolt had eck nuscht to kujoniere. Scheene jeele Kartoffelkes met Prachersoß an Sperkel weere oak nich to verachte.

Wenn Opke dem Truschbock et Fell ewer de Ohre toch, wea eck meist e betke trurich. Ower wenn he gebrode op'em Desch stund, had eck schon verjete, dat eck eene Dag verher noch bi ehm em Stall hugd, on siene schwatte Pelz puscheid. Oaver noch lang nich allet, wat Stall an Garde to beede had, fund mien Tostemmung. Vleicht leg et oak e betke an Omakes Kokkunst. Se schmurjeld an kogd, so wie et äh am beste schmegd. Nich emmer wea dat no de Näs von ons andere.

Schon mien Voder wußd to vertelle, dat he als kleiner Bonschel schon en ährer Griessopp „nuscht finde kunn“, wat heete sull, se wea em to denn! De Feststellung brochd so manche Mutzkopp en. So wie de Griessopp weere ok alle andre - pladdrich! Dat sull nu nich heete, dat de Großke e schlechte Keksche wea, ammend had se mie e beske to veel verwännt. Oder de Gnabbels send ein allgemeine ein bestemmte Öller e bet kiesätig. Manchmol had dat opsternotsche garnuscht met de Kokerie to done. Da regd all e Ploster op heeter Melk, öm seck benoh dran to terwerje. Met Keenigsberger Fleck an Schwatsuer kunn man mie joge, de seje mie to ontiedich ut. Kodderkomst had toveel Strunke, ein Heringsgruschel versteckde seck manch speckriege Gräte. So kunn eck noch manche Gerechte optelle, de nich en miene Schlunk wulle. Mien allerschlemmster Dag wea, wenn Oma mie morjens vertelltd: „Hiede jeft et to Meddag Beetebatsch!“ Mien Jesecht an de Wej von'a School wurde emmer länger. Oawer et nuztd nuscht, de Sopp rennd nich wej. Da hugd eck nu am Desch, de Schmand an de reengebrodene Sperkel ut dem rotlachtig gefölldede Teller lachde mie an. Bloß mien Arm wurd emmer schwarzer an kunn dem Läpel nich terhewe. Omake glubschd mie ewer de Brell an an sed: „Wat anderet

jeft et nich, wenn du dat nich wellst, moßt hungre!“ Mien Mooje gnorrd bett Vesper. Da krech eck statt seetet Brotke de opjewarmd Fleete verjesett. Erscht owends erbarmd seck ons Keche-Chef.

Wat heft de Großke nich allet versocht, mie dat Gerecht schmackhaft to moake. Enmal versproak se mie e ganze Tofel Schokload! Nuscht to moake! Eck jield woll e Wiel no solk Beete Utsechte, over oak de kreje mien Tähne nich utnander. Dem Großvoder ded eck emmer leed. He sed denn meistens: „No loot de Marjell doch, wenn se nich well !“ Doch dat Oberhaupt leet seck von ährer „Erziehung“ nich affbringe.

Hiede kann eck nich verstoane, to wat eck dem Beetebatsch nich ete wull, weet nich emol, wat dadran so grurig geschmeckt hebbe sull. Omke kunn mie dat fleicht segge - ower de kann eck nich mea froge!

Erika Hannf, Schnakeinen



Wohnhaus Gustav Podehl, ca. 1935



Ein stilles Gedenken

Albacht, geb. Lange, Anita (Kämmersbruch) 85 Jahre; † 29.08.2024

Brandt, geb. Neumann, Inge (Rositten) 92 Jahre; † 13.01.2024

Diekhoff, geb. Grunwald, Dorothea (Landsberg) 96 Jahre; † 03.02.2025

Ebeling, geb. Bartsch, Ursula (Uderwangen) 85 Jahre; † 23.02.2024

Eichelberg, geb. Haese, Marie-Luise (Worienen) 86 Jahre; † 09.02.2025

Gerlach, Marie-Anne (Klein Steegen) 97 Jahre; † 2024

Gutsche, geb. Rücksties, Gabriele (Canditten) 68 Jahre; † 23.07.2024

Griem, geb. Bangel, Edeltraut (Glandau) 94 Jahre; † 01.09.2024

Grohnert, Günther (Landsberg) 98 Jahre; † 13.09.2024

Herzberg, Rüdiger (Dollstädt) 85 Jahre; † 15.08.2024

**Kleinschmitt, Manfred (Lauenburg/Pommern und Augam); 93 Jahre
† 2023**

Krause, Inge (Liebnicken) 86 Jahre; † 2024

Kreiansen, geb. Lindemann, Christel (Canditten) 84 Jahre; † 06.06.2024

Lind, geb. Elsner, Frieda (Wokellen) 96 Jahre; † 05.07.2024

Lindemann, Horst (Canditten) 82 Jahre; † 10.10.2023

Lorenz, Günter, 95 Jahre; † 26.09.2024

Mamone, geb. Stamm, Irma (Hanshagen) 97 Jahre; † 27.02.2025

Quitsch, Heinz (Louisenhof/Tharau) 82 Jahre; † 14.04.2023

Quitsch, Paul (Louisenhof/Tharau) 91 Jahre; † 05.08.2023

Rogge, Kurt (Schönwiese) 94 Jahre; † Oktober 2024

Rosteck, Eberhard (Pr. Eylau) 87 Jahre; † 23.11.2024



Ein stilles Gedenken

Schink, Alfred (Hoppendorf) 85 Jahre; † Juni 2024

Springer, Harry; † 21.05.2024

Stahl, geb. Grohnert, Christel (Kreuzburg) 95 Jahre; † 06.05.2024

Stegen von, Andreas (Königsberg) 80 Jahre; † 09.12.2024

Steinau, Joachim (Worschienen) 77 Jahre; † 01.05.2025

Stroh, geb. Kuhr, Ingrid (Romitten) 91 Jahre; † 04.04.2025

Strothteicher, geb. Dufke, Helga (Canditten) 87 Jahre; † 09.11.2024

Tobies, Harry (Königsberg und Blumstein) 96 Jahre; † 2024

**Verbücheln, geb. Regenbrecht, Brunhilde (Wittenberg)
92 Jahre; † 09.02.2023**

Voß, geb. Kohn, Frieda (Tharau) 89 Jahre; † 30.12.2024

Wittrowski, Hans (Romitten) 88 Jahre; † 09.08.2024

Wothe, geb. Müntel, Erna (Schrombenen) 98 Jahre; † 16.11.2024



Nachruf Frau Schulz

Der Lebenskreis hat sich für immer geschlossen.

Nach einem langen erfüllten Leben ist

Frau Gerda Schulz

geboren am 27.12.1924 in Topprien (Kreis Preußisch Eylau)

und verstorben am 9. März 2025 in Frankenthal (Pfalz)

im Alter von 100 Jahren für immer von uns gegangen.

Jeder, der sie kannte, weiß, was wir verloren haben.

Im Namen aller Angehörigen

Lothar Schulz

Hinweis: Frau Gerda Schulz war die Schwester von unserem verehrten Horst Schulz, der große Leistungen für die Kreisgemeinschaft vollbracht hat.

**”Das Erste, was der Mensch im
Leben vorfindet, das Letzte,
wonach er seine Hand
ausstreckt, das Kostbarste, was
er im Leben besitzt, ist die
Familie!”**

Adolf Kolping

Theologe, Gründer des Kolpingwerkes

(Deutschland, 1813 - 1865)

De Koornfru

De Nacht ist witt, de Halm böögt kromm,
do a geit ent Föld de Koornfru om.
Dat Helmke schirpt, de Wachtel schnarrt,
ob se bi ons ok koame ward?

Ent Moorbrook stöckt de Woatermann
sein allerlängste Lichtkes an,
on utem Woold reppt de Schuhu,
ok he wacht op de witte Fru.

Nu ward et stöll, nuscht darf sik rege,
se kemmt on brengd dem Broot dem Sege.
On wenn de Mönsch doavon ward ete,
sull he dat Danke nich varjete.

Ruth Geede (1916-2018)

Online-Archivkarten für die Recherche

Detlef Seehausen

Wer eine Vorstellung haben möchte, wie eine bestimmte Region, Stadt oder Dorf zu früheren Zeiten aussah, kann auf der polnischen Internetseite

<http://igrek.amzp.pl/index.php>

fündig werden.

Dieses Kartenarchiv entstand in Zusammenarbeit mit Mapster und bietet Erstaunliches. Für die Menüführung lässt sich als Sprache Deutsch einstellen. Man findet dort wirklich alle Meßtischblätter mit jeder Ortschaft des Deutschen Reiches von 1870 - 1945 im Maßstab 1 : 25 000 und als Ergänzung die Generalstabskarten des Deutschen Reiches im Maßstab 1 : 100 000 in erstaunlicher Auflösung und zum kostenlosen Download.

Das ist eine unglaubliche Hilfestellung für das Auffinden der Wohnorte und teilweise sogar der einzelnen Gehöfte der Vorfahren aus unserem Kreisgebiet Preußisch Eylau.

The screenshot shows the search interface of the Meyers Gazetteer website. At the top, there is a navigation bar with three tabs: 'GAZETTEER' (selected), 'HELP', and 'About'. Below the navigation bar, the title 'Search the Meyers Gazetteer' is displayed in a stylized font. A large, empty search input box is centered below the title. Below the input box, a message reads: 'Don't worry about diacritics when searching. Just use the simple vowel.' Below this, a grey box contains instructions on how to use wildcards: 'You can search the gazetteer using * as a wildcard. This wildcard will match any number of characters. For example:' followed by three bullet points: '• To find all places that start with Kai, enter Kai* for your search.', '• To find all places that end in mühle, enter *mühle for your search.', and '• To find all places that start with K and end in mühle, enter K*mühle for your search.' Below the grey box, it says 'You can use multiple wildcards in a search.' At the bottom, it says 'For more information on how to use this site, please visit the [help guide](#).'

Eingabemaske der Kartographieseite

Von den Messtischblättern gibt es von jedem einzelnen Blatt unterschiedliche Aktualisierungen aus verschiedenen Jahren, die auch die Bebauung, Straßenführung und sonstige Veränderungen berücksichtigt haben, ansonsten wären sie, z. B. für das Militär, wertlos gewesen. Ergänzend dazu können die Generalstabskarten und eine Fülle von Sonderkarten gefunden werden.

Das Reichsamt für Landesaufnahme hat 1931 eine Übersicht über alle Kartenwerke herausgegeben und deren Aktualisierungen aufgelistet.

Eine weitere hervorragende Ergänzung ist die Internetseite

<https://www.meyersgaz.org>

Nach Eingabe der Internetadresse erscheint ein großes Eingabefeld, in das man den deutschen Ortsnamen eingeben kann.

Mühlhausen 15) Kr. Pr. Eylau

D. (Village)

Mühlhausen, Preussisch Eylau, Königsberg, Ostpreussen, Preussen

Mühlhausen 16) Kr. Pr. Holland

St. (City)

Mühlhausen, Preussisch Holland, Königsberg, Ostpreussen, Preussen

Ausgabeorte in unterschiedlichen Kreisgebieten

Im Anschluss daran werden einem alle Orte mit den entsprechenden Landkreisen ausgegeben. Hier am Beispiel des Ortes „Mühlhausen“ – dort werden insgesamt 34 Orte mit dem Namen „Mühlhausen“ angezeigt.

Die Orte Nr. 15 und 16 haben den Vermerk dahinter Kr. Pr. Eylau und Kr. Pr. Holland.

Wenn man nun den Ort 15 auswählt, dann erhält man auch noch einen kleinen Zusatztext über die Ortschaft.

— 15) **Kr. Pr. Eylau**, D., r/d Beisleide;
 Pr., Ostpr., RB. Königsberg, AG. Pr. Eylau,
 BKdo. Bartenstein, U. Knauten, E 6 km
 Schrombehnen; 585 E., P, StbA., ev. Pfl.;
 Gärb., Min.

[Show previous and next entry](#)
[View entry on PDF of the original page](#)



Volume	2
Page	224
Type	D.
Extra	r/d Beisleide
Desc	
Lvl I	Pr.
Prov	Ostpr.
RB	Königsberg
AG	Pr. Eylau
BKdo	Bartenstein
A	Knauten
StdA	Mühlhausen 15) Kr. Pr. Eylau [self]
Kr	Pr. Eylau
ev. Pfk.	1
See Also	Mülhausen

Ausgabertexte am Beispiel „Mühlhausen“

Ein Klick auf die Karte zeigt dann den Ort in einer hervorragenden Auflösung:

Mühlhausen 15) Kr. Pr. Eylau

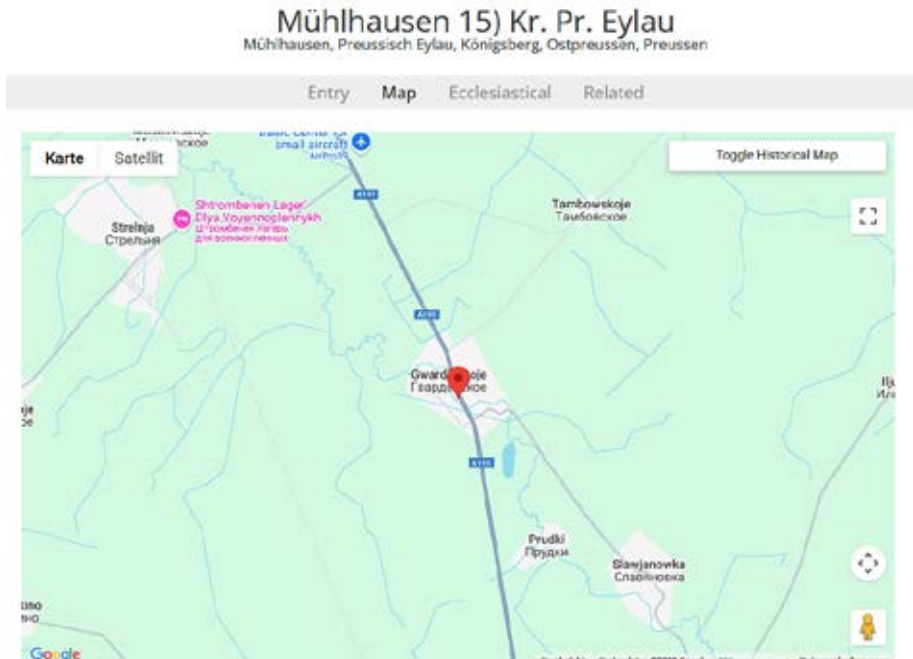
Mühlhausen, Preussisch Eylau, Königsberg, Ostpreussen, Preussen

[Entry](#) [Map](#) [Ecclesiastical](#) [Related](#)



Historische Karte Mühlhausen

Nun das Erstaunliche: Ein Klick auf die Schaltfläche „Toggle Historical Map“ und die historische Karte wechselt in die Darstellung der Neuzeit mit den in der heutigen Zeit vorhandenen Straßen, Bahngleisen, Teichen und den Eintragungen einer modernen Karte.



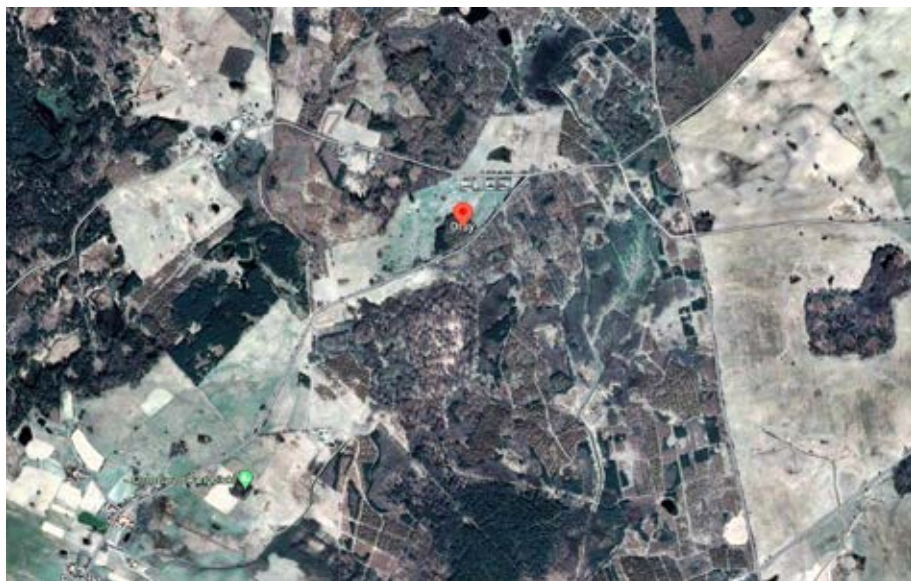
Mühlhausen als Gwardiskoje

Weiter mit den Ausführungen zum Ort Orschen:

Ich habe mich intensiv mit der Kartographie des Heimatdorfes meiner Mutter im Kreis Pr. Eylau beschäftigt, das dürfte Ahnenforscher, aber auch diejenigen interessieren, die planen, die Orte ihrer Vorfahren mit dem Auto aufzusuchen.

Das Dorf Orschen ist schon vor 1945 durch Aktivitäten auf dem Truppenübungsplatz Stablack fast verschwunden, jedoch kann man auf Google Maps die Dorfstraßen von damals noch heute sehen.

Im Folgenden die verschiedenen Kartenausschnitte zum Vergleich:



Ortslage Orschen 2022 Google Maps mit Straßenführungen wie 1940



Ortslage 1912 auf Messstischblatt 1688 M 1 : 25 000

Markant ist die Darstellung des Gutes und der Straße in der Nord-Süd-Richtung:



Ortslage 1911 auf der Generalstabskarte M 1 : 100 000



Ortslage 1940 auf Messtischblatt 1688 M 1 : 25 000

Markant ist die Darstellung der fehlenden Bebauung und der Straße Nord - Süd Richtung



Ortslage 1941 auf der Generalsstabskarte M 1 : 100 000

Abschließend seien noch einige Internetseiten erwähnt,
die ebenfalls historische Karten aufführen:

Kartenmeister: <http://www.kartenmeister.com>
David Rumsey Map Collection: <https://www.davidrumsey.com/>
OldMapsOnline: <https://www.oldmapsonline.org/de>
Map Archive (russisch): <https://www.maparchive.ru/>
GeoGREIF (Uni Greifswald): <https://geogreif.uni-greifswald.de/>
Library of Congress: <https://www.loc.gov/maps/>
Archion: <https://www.archion.de/de/>
Verein für Familienforschung: <https://vffow.de/>

Stand aller Seiten ist Juni 2025

Unsere Bücherecke

Preisliste

Bücher

Sagen und Schwänke aus Natangen.	5,00 Euro
Die Städte und Gemeinden des Kreises Pr. Eylau	25,00 Euro
In Natangen – ein Bildband.	20,00 Euro
Preußisch Eylau, eine Kreisstadt in Ostpreußen	10,00 Euro

Beachten Sie bitte, dass Versandkosten im Preis nicht enthalten sind.
Bei Interesse melden Sie sich bitte bei unserer Kreisgemeinschaft unter
preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns Ihnen wieder dieses kleine Buch der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau zu präsentieren. Mit viel Sorgfalt und Respekt für die bewegte Geschichte unserer Heimat möchten wir Sie auf eine Reise in Erinnerungen mitnehmen, die Ihre Wurzeln und Lebenswege miteinander verbinden.

Wir hoffen, dass die Seiten dieses Buches Ihnen nicht nur die Vergangenheit ein Stück näherbringen, sondern auch Freude, Trost und vielleicht ein Lächeln schenken. Mögen die Geschichten und Erinnerungen Sie ermutigen, die Schönheit und die Stärke unserer Gemeinschaft zu feiern. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffen, dass dieses Werk ein kleiner Lichtblick in Ihrem Alltag sein wird.

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft und die Redaktion wünschen Ihnen eine schöne Zeit – vielleicht sehen wir uns im September in Verden bei unserem Kreistreffen!

Bis dahin alles Gute und bleiben Sie bitte gesund!

Ihre Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Unterwegs 1945

Eine Nacht. Eine Nacht, hart ausgestreckt.
Ohne Schlaf. Nur mit dem Mantel bedeckt
Zwischen Flüchtlingen und Soldaten.
Ob nicht der Himmel niederfällt?
Mir ist, als sei die ganze Welt
Aus den Fugen geraten.

Mir ist, als wolle mein Herz nicht mit,
mein Herz, das nie solchen Schmerz erlitt.
Das will in der Heimat bleiben.
Doch werden die Wagen von neuem bespannt,
und wir lassen uns weiter durchs liebe Land
vertreiben, ja vertreiben.

Wir lassen uns treiben, wohin – wohin?
Ob du hungrig bist? Ob ich hungrig bin?
Wir sind ja Weggefährten.
Und wäre die Heimat tot und leer,
nur eines von Gott zu erbitten wär:
Dass wir einst wiederkehren!

Erminia von Olfers-Batocki

Nachtrag zur letzten Ausgabe

In der letzten Ausgabe des Kreisblattes Pr. Eylau erschien ein Beitrag von Herrn Dr. Scheffer über die Entstehung des Denkmals für die Schlacht von Preußisch Eylau 1807.

Wir möchten uns ausdrücklich bei der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Abteilung Schlösser und Sammlungen, bei Frau Kristina Henschel für die Abdruckgenehmigung bedanken.

Die Abdruckgenehmigung vom 28. Februar 2024 betrafen die Skizzen auf den Seiten 50 und 51:

Seite 50: Stüler, Friedrich August: Schlachtmonument auf dem Kirchhof von Eylau, SPSG, GK II (5) 3379. Foto: Daniel Lindner

Seite 51: Stüler, Friedrich August: Schlachtmonument auf dem Kirchhof von Eylau, SPSG, GK II (5) 3378. Foto: Daniel Lindner

Darüber hinaus möchten wir uns bei Herrn Dr. Scheffer für die großzügige Übernahme der Kostennote bedanken, ohne die wir die Skizzen nicht hätten veröffentlichen dürfen, Danke!

Ihre Redaktion

Zum 225. Geburtstag von Friedrich August Stüler

Friedrich August Stüler (* 28. Januar 1800 in Mühlhausen/Thüringen; † 18. März 1865 in Berlin) war ein deutscher Architekt, der als hochrangiger preußischer Baubeamter zu den maßgebenden Baumeistern seiner Zeit gehörte. Als seine bedeutendste Schöpfung gilt das Neue Museum in Berlin. Auch der Kuppelbau auf dem Triumphbogen des Hauptportals des Berliner Schlosses mit der Schlosskapelle ist sein Werk.

Buchempfehlung

Passend zum Gedenken an Flucht und Vertreibung ist das 2024 erschienene Buch von Arno Surminski „Als die Stadt brannte“ zu empfehlen.

Der Autor, bekannt durch eine Vielzahl von Romanen und Erzählungen, wurde im August 1934 in Jäglack bei Drengfurth in Ostpreußen geboren. 1945 musste er – auf sich allein gestellt, weil getrennt von seinen Eltern – seine ostpreußische Heimat verlassen.

Seine Eltern wurden nach Sowjetrussland deportiert, wo sie später starben. Er selbst überlebte und gelangte zuerst in ein Flüchtlingslager in Thüringen, später führte ihn sein weiterer Fluchtweg dann nach Trittau in Schleswig-Holstein, seit 1962 lebt er in Hamburg.

Seine Kurzgeschichten in „Als die Stadt brannte“ sind ein herausragendes Beispiel dafür, was Literatur angesichts von Krieg, Vertreibung und Verschleppung an Facetten von Leid zeigen kann, das so viele Menschen ertragen und erdulden mussten.

Arno Surminski schreibt: „Es gibt nicht mehr viele Menschen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt und durchlitten haben. Bevor die letzten Zeugen verstummen, sollten wir aufschreiben, was sie zu sagen haben.“

Die im Buch enthaltenen Geschichten machen betroffen und gehen sehr zu Herzen. Der Schreibstil des Autors ist sehr einfühlsam und sehr berührend – man merkt, dass der Autor der Zeitzeugengeneration angehört. In den 22 Kurzgeschichten beschreibt er in dem ihm eigenen Stil, wie grausam der Mensch in Kriegszeiten sein kann, zu welchen Taten Menschen in der Lage waren, um Menschen in den sicheren Tod zu schicken, Frauen als „Kriegsbeute“ zu betrachten und sie zu missbrauchen, Menschen zu foltern und sie letztlich verhungern zu lassen. Der sehr bildhafte Schreibstil des Autors lässt sofort die entsprechenden Bilder im Kopf des Lesers entstehen. Es ist wahrlich kein leichter Lesestoff, aber es ist ein sehr wichtiges Buch, das sehr zu empfehlen ist – auch wenn beim Lesen die Tränen mitunter nicht aufzuhalten sind.



Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?

Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?
Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?
Ach, bietet die Welt keine Freistatt uns an,
wo Sünde nicht herrschen, nicht anfechten kann?
|: Nein, nein, nein, nein, hier ist sie nicht,
die Heimat der Seele ist droben im Licht! :|

Verlasse die Erde, die Heimat zu sehn,
die Heimat der Seele, so herrlich, so schön.
Jerusalem droben, von Golde gebaut
ist dieses die Heimat der Seele, der Braut?
|: Ja, ja, ja, ja dieses allein
kann Ruhplatz und Heimat der Seele nur sein. :|

Wie selig die Ruhe bei Jesus im Licht!
Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht;
das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang
empfängt die Erlösten mit süßem Gesang.
|: Ruh, Ruh, Ruh, Ruh, himmlische Ruh
im Schoße des Heilands, ich eile ihr zu. :|

Bei aller Verwirrung und Klage allhier
ist mir, o mein Heiland, so wohl stets bei Dir!
Im Kreise der Deinen sprichst „Friede!“ Du aus.
Da bin ich mit Deiner Gemeinschaft zu Haus!
|: Heim, heim, heim, heim, ach ja nur heim!
O komme, mein Heiland, und hole mich heim! :|

*Text: Friedrich Ludwig Jürgens (*1792 †1842)*

Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Unsere Prämie

für ein Jahres-Abo!



Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (216 € inklusive Versand im Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!
Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe (endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung

Buchtstr. 4 22087 Hamburg

Tel: 040 414008-42

E-Mail: vertrieb@paz.de



**Preußische Allgemeine
Zeitung für Deutschland**